

f. Hirts Sammlung von deutschen Landeskunden
zunächst zur Ergänzung der Lehrbücher von E. von Seydlitz



Landeskunde der Provinz Schlesien

herausgegeben von

Dr. Joseph Partsch

Geheimem Regierungsrat, ord. Professor
der Erdkunde an der Universität Leipzig

Mit 25 Karten und Abbildungen

Siebente, durchgesehene Auflage



F. Hirt

Ferdinand Hirt

Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung
Breslau VI, Königsplatz 1, 1914

II 388134 Prowincja Śląska



Biblioteka Śląska w Katowicach
Id: 0030000434893

Vorwort des Verfassers.

Bei der Bearbeitung der kleinen Landeskunde Schlesiens hat der Verfasser trotz der Raumbeschränkung, welche wegen der Ausdehnung und Mannigfaltigkeit des Gebietes doppelt fühlbar wurde, das Bestreben festgehalten, eine zusammenhängend lesbare Darstellung zu bieten. Vereinzelte Tatsachen schlugen schwer im Gedächtnis. Wurzel und besitzen geringe anregende Kraft; nur in fester Gedantenverknüpfung führen sie dem Schüler eine Bereicherung seines Geisteslebens zu.

Die Schilderung der Oberflächengestalt bemüht sich durch scharfe Gliederung der Erhebungen deren Auffassung zu erleichtern. Wie dafür die von dem Herrn Verleger bereitwilligst aufgenommenen Spezialärtchen fördernd wirken werden, sind die ausgewählten Abbildungen geeignet, die Anschauung der verschiedenen Bergformen der Provinz zu schärfen und zu beleben. Für das Verständnis ihrer Unterscheidung war es unerlässlich, die Gesteinsbeschaffenheit der einzelnen Gebirge hervorzuheben, während das Eingehen auf die geologische Altersfolge und die Entwicklungsgeschichte grundsätzlich vermieden wurde. Die Auswahl der Höhenziffern mußte für jeden Teil der Provinz die wichtigsten Punkte berücksichtigen. Dem Gedächtnis des Schülers wird nur ein kleiner Kreis von Höhenzahlen eingeprägt werden. Dagegen wurde für das Klima und die Geschichte des Landes unter Verzicht auf umfängliche Tabellen nur so viel geboten, wie jeder Schüler zu merken hat. Für die Auffassung der Bevölkerungs- und Kulturverhältnisse gewährte die Verwaltungseinteilung der Provinz wohl den unvermeidlichen Rahmen, aber keine durchaus genügende Grundlage. Die Sonderung wirtschaftlich wesentlich verschiedener Naturgebiete dürfte gerade für den Unterricht sich fruchtbar erweisen.

Die 7. Auflage unterscheidet sich von der früheren durch Berücksichtigung der Bevölkerungszahlen nach den endgültigen Ergebnissen der Volkszählung von 1910, auch durch eine Bereicherung der bildlichen Ausstattung. Sonst hat die Darstellung nur vereinzelte Verbesserungen und Nachträge erfahren; ihre gesamte Haltung ist nicht verändert worden. Aber auch fernerhin sind, wie bisher, alle Ratschläge aus dem Leserkreise bei dem Verfasser der dankbarsten Aufnahme und eingehendsten Erwägung sicher.

Leipzig.

J. Partsch.

Bemerkungen des Verlegers.

Die Band- und Heftausgaben der E. von Seydlißschen Geographie sind bisher in mehr als 3 Millionen Exemplaren verbreitet worden; verhältnismäßig sehr stark sind diese in den verschiedenen Schulen Schlesiens eingeführt.

Den Herren Direktoren und Fachlehrern sowie den Schulvorsteherinnen und Fachlehrerinnen, die den „Seydliß“ wegen etwaiger Einführung zu prüfen wünschen, stelle ich gern ein Exemplar der in Betracht kommenden Ausgabe nebst der Landeskunde unberechnet zur Verfügung. Ich bitte aber darum, bezügliche Wünsche unter Angabe der Schulgattung entsprechend zu begründen, damit Verzögerungen durch Rückfragen vermieden werden. Für welche Anstalten die verschiedenen Ausgaben der Seydlißschen Geographie bestimmt sind, wolle man aus der Übersicht auf Seite 4 dieses Umschlages ersehen.

Breslau.

Ferdinand Hirt.

== Alle Rechte vorbehalten! ==

Diese Landeskunde wird auf Verlangen mit den Ausgaben A und B des „Seydliß“, in deren Neubearbeitungen die Behandlung des Stoffes nach landschaftlichem Prinzip durchgeführt wurde, zusammengebunden geliefert. Die Preise stellen sich alsdann wie folgt:

Ausgabe A (Seydliß-Dehlmann, 24. Bearbeitung) 1.75 M.,

Ausgabe A (Seydliß-Tronnier, 26. Bearbeitung) 2.— M.,

Ausgabe B (Seydliß-Dehlmann, 22. Bearbeitung) 3.50 M.,

Ausgabe B (Seydliß-Rohrmann, 24. Bearbeitung) 3.50 M.

Einzelpreis dieser Landeskunde kartoniert 50 P.

SL 291

388135

11

Landeskunde der Provinz Schlesien

von

Dr. J. Partsch,

Professor der Erdkunde an der Universität Leipzig.

Siebente, durchgesehene Auflage.

Inhaltsübersicht.

	Seite		Seite
I. Lage, Grenzen, Größe	1	IV. Geschichtliche Entwicklung	15
II. Oberflächengestalt und Bewässerung	2	V. Bevölkerung und Kultur	16
1. Das schlesische Bergland	2	VI. Zahlenangabe und Zahlenvergleiche	23
2. Die schlesische Ebene	10	Bilderanhang	25
III. Das Klima	14		

I. Lage, Grenzen, Größe.

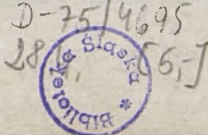
Der führende Staat im Deutschen Reiche ist Preußen. In der Mitte dieses Königreiches, 600 km von seinen östlichsten und westlichsten Grenzlandschaften entfernt, fließt die Oder, einer der größten deutschen Ströme, der einzige, welcher beinahe mit seinem ganzen Laufe (900 km) dem preußischen Gebiet angehört. Die Mündung der Oder in die Ostsee liegt bei Stettin, der Hauptstadt der Provinz Pommern; der mittlere Lauf durchschneidet Brandenburg, den ältesten Kern des Preussischen Staates; der obere Lauf und seine zahlreichen Nebenflüsse durchziehen Schlesien, durch dessen Erwerbung i. J. 1742 Preußen zu einer Großmacht wurde.

Eine natürliche Grenze besitzt Schlesien nur im Süden. Dort erhebt sich der Gebirgszug der Sudeten. Jenseits derselben liegen die österreichischen Kronländer Böhmen und Mähren. Die Landesgrenze folgt indes nicht überall dem Kamm des Gebirges, sondern weicht zu beiden Seiten der Grafschaft Glatz auf seine nördliche Abdachung zurück. Das ganze Quellgebiet der Oder bis an ihre Nebenflüsse Oppa und Olza, mit den schlesischen Herzogtümern Jägerndorf, Troppau und Teschen, gehört zu Österreich und bildet ein besonderes Kronland, Österreichisch-Schlesien. In ihm liegen auch die Quellen der Weichsel, des großen östlichen Nachbarstromes der Oder.

Die Weichsel selbst und ihr Nebenfluß, die Przemsza, scheiden die Südostecke des Preussischen Staates von Österreichisch-Schlesien und Galizien. An der Mündung der Brinnitz in die Przemsza beginnt bei Myslowitz das russische Gebiet die Ostseite Schlesiens zu berühren. (S. 32.) Die Grenze hält sich hier erst an die Brinnitz, weiterhin an die Bixwarthe und die Proсна, welche die Warthe, den größten Nebenfluß der Oder, verstärken.

Im Norden stößt Schlesien an die Provinz Posen. Während diese das mittlere Warthegebiet umfaßt, gehört das von der Bartsch entwässerte Land beinahe ganz zu Schlesien. Im Nordwesten grenzt Schlesien an Brandenburg.

Die Westgrenze folgte ehemals ungefähr dem Bober und dem Queis aufwärts bis an das Gebirge. Seit 1815 aber ist ein Teil der früher zu Sachsen gehörenden Oberlausitz mit Schlesien vereinigt. Sein Gebiet greift nun zwischen Brandenburg und dem Königreich Sachsen mit einem lang vorgestreckten Zipfel über die Spree und die Schwarze Elster, zwei der Elbe zustrebende Flüsse, hinüber und berührt auf einer kurzen Strecke die preussische Provinz Sachsen.



Diese Westecke der Provinz bei Ruhland ($13^{\circ} 42'$ ö. L. v. Gr.) ist etwa 400 km von dem Ostende an der Przemsza ($19^{\circ} 15'$ ö. L.) entfernt, und eine nicht viel geringere Entfernung trennt die Landecke zwischen Oppa und Oder, Schlesiens Südspitze ($49^{\circ} 50'$ n. Br.), von dem nördlichsten Punkte unweit Rotenburg a. O. ($52^{\circ} 4'$ n. Br.). Diese Entfernungen bezeichnen die Länge der Provinz von Südost nach Nordwest in der Richtung des Oderlaufes. — Die Breite vom Gebirge hinaus ins Flachland ist am bedeutendsten zwischen der Südspitze der Grafschaft Glatz und dem Nordrande der Bartschniederung (180 km).

Der Flächeninhalt der Provinz beträgt 40 319 qkm.

II. Oberflächengestalt und Bewässerung.

Der größte Teil Schlesiens gehört der Norddeutschen Tiefebene an. Nur der Süden des Landes ist von Gebirgen erfüllt, deren Gesamtheit man unter dem Namen Sudeten zusammenfaßt. Gemeinsam ist diesem ganzen Gebirgssystem eine nordwestliche Streichungsrichtung und das Vorwalten von Gesteinen hohen Alters, namentlich von Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Tonstiefer.

1. Das schlesische Bergland.

Die Sudeten beginnen an der Mährischen Pforte (280 m), welche zwischen ihnen und den Beskiden, dem nördlichsten Zuge der Karpaten, sich öffnet und einen leichten Übergang aus Schlesien nach Mähren, aus dem Quellgebiet der Oder in das Wassergebiet der March (also der Donau) ermöglicht.

Den östlichen Flügel der Sudeten bildet auf der Grenze Österreichisch-Schlesiens gegen Mähren das **Mährische Gesenke**. Es zerfällt in zwei wesentlich verschiedene Teile. Der östliche, das **Niedere Gesenke**, ist eine breite, wellige Hochfläche von 4—600 m Höhe, zerschnitten von den tiefen, oft rechtwinklig umbiegenden Tälern der Oder und ihrer Zuflüsse Oppa und Mora, und überragt von wenigen nahezu 800 m hohen Ruppen, unter denen einige vulkanischen Ursprungs sind. Die höchste Erhebung, die **Bischofskoppe** (890 m), liegt am Nordrand und überblickt weithin die schlesische Ebene. Westlicher steigt das **Hohe Gesenke** oder **Altvatergebirge** als ein steiler, nordwestlich ziehender Kamm empor mit 1300 m mittlerer Höhe. Sein breiter Rücken schwillt zu sanft gerundeten Gipfeln an (Altvater 1490 m). Ein Einschnitt von nur 750 m Höhe, der Spornhauer Sattel, begrenzt das Altvatergebirge im Westen und scheidet es von seiner bald auf preussisches Gebiet übertretenden Fortsetzung.

Auf dem Boden von Preussisch-Schlesien sind die Sudeten in zwei parallelen Hauptzügen entwickelt. Der nordöstliche, die Fortsetzung des Altvatergebirges, erhebt sich unmittelbar aus der schlesischen Ebene und ist als **Reichensteiner Gebirge** und **Eulengebirge**, weiterhin als **Rand des Waldenburger Berglandes** sowie des **Kagbach-Berglandes** 150 km weit verfolgbar. Erst bei Bunzlau verschwinden seine letzten sanften Hügelwellen. Der südwestliche Hauptzug ist nicht so fest geschlossen. Sein südöstlicher Flügel, das **Habelschwerdter Gebirge**, ist von dem nordwestlichen, dem **Riesen- und Isergebirge**, durch eine 40 km weite Lücke getrennt, welche von zusammenhangslosen Gebirgsigliedern jüngeren Alters nur unvollkommen ausgefüllt wird. Entsprechend dieser Gliederung des südwestlichen Hauptzuges läßt sich die Gesamtheit des schlesischen Gebirges in drei Hauptabschnitte teilen: die Gebirge der Grafschaft Glatz, das Waldenburger Bergland, das Riesengebirge und seine Vorberge.

1. Die Gebirge der Grafschaft Glaz.

Die Grafschaft Glaz ist ein Kesselland, dessen 3—400 m hoch liegender fruchtbarer Boden fast allseitig von waldigen Gebirgen umschlossen wird. Die von ihnen herabrinneuden **Gewässer** vereinigen sich sämtlich unter den Mauern der Hauptstadt, von O die Landerker Viele, von S die Reisse (Mittelwalde, Habelschwerdt), von W die Reinerzer Weistritz, von Nordwesten die Braunauer Steine.

Die **Gebirgseinfassung** der Grafschaft Glaz wird gebildet:

a) im Nordosten vom **Reichensteiner** und **Eulengebirge**. Beide sind getrennt durch das enge, tiefe Tal (260 m) von Wartha, durch welches alle Gewässer der Grafschaft, in der Reisse vereinigt, nach der Ebene abfließen. (S. 25.)

An den felsigen Rändern dieses Tales weisen beide Gebirge nur Erhebungen von 6—700 m auf, steigen aber allmählich an, bis sie in 25 km Entfernung flache Gipfel von mehr als 1000 m Höhe bilden. Die **Hohe Eule** (1014 m). Trotz der festen Geschlossenheit ihres Rammes werden beide Gebirge von mehreren hoch ansteigenden Fahrstraßen, bei Silberberg das Eulengebirge auch von einer Eisenbahn überschritten.

b) Im Südosten bildet der **Glazer Schneeberg** (1425 m) den Abschluß der Grafschaft. Sein sanft gewölbter Gipfel überragt bereits die Grenze des Waldes (1350 m), welcher in prächtigen zusammenhängenden Beständen alle Ausläufer dieses Gebirges überkleidet. Während die nördlichsten bei Landerk sich fest an das Ostende des Reichensteiner Gebirges anschließen, die südlichsten bei Mittelwalde sich dem Anfang des Habelschwerdter Gebirges nähern, springt westwärts der Schwarze Berg (1205 m) gegen das Innere der Grafschaft vor, das von keinem anderen Punkte vollkommener überblickt wird.

In den **Tälern**, welche vom Schneeberg ausgehen, haben nicht nur die Reisse und mehrere ihrer Zuflüsse, namentlich die Bölsel, welche den herrlichsten Wasserfall Schlesiens bildet, ihre Quelle, sondern auch die March. Der Schneeberg ist der nördlichste Punkt im Wassergebiet der Donau. Da zwischen den Quellen der Reisse und der March auch die zur Elbe eilende Stille Adler entspringt, liegt hier die Grenze der Wassergebiete der Ostsee, der Nordsee und des Schwarzen Meeres.

Im Süden der Grafschaft öffnet sich eine Lücke ihrer Gebirgseinfassung, der **Paß** (540 m) von Mittelwalde, ein wichtiger Übergang nach Böhmen und Mähren.

c) Im Südwesten der Grafschaft erhebt sich das **Habelschwerdter Gebirge**.

Es ist ein breiter, wenig gegliederter Gebirgsküden, der nur vereinzelt 900 m Höhe erreicht. Seinen Westfuß begleitet ein Längstal, von dessen höchster Stelle, den Sümpfen der Seesfelder (750 m), die Reinerzer Weistritz nach Nordwesten, die Erlich oder Wilde Adler nach Südosten abfließt. Jenseits dieses Längstales steigt parallel dem Habelschwerdter Gebirge der höhere Rücken des Adlergebirges oder der Böhmisches Rämme empor. Sein höchster Punkt, die Deschnaber Koppe (1115 m), liegt ganz in Böhmen. Nur an der wenig nördlicheren **Hohen Menje** (1084 m) hat auch Schlesien Anteil.

Westlich von Reinerz senkt sich dieses Gebirge zu einem **Paß** herab, der trotz seiner bedeutenderen Höhe (640 m) und Beschwerlichkeit für den friedlichen Verkehr wie für kriegerische Unternehmungen immer weit wichtiger war als der Paß von Mittelwalde, weil er gerade auf das Herz Böhmens hinzielt. Jetzt überschreitet auch ihn eine Eisenbahn. Mit dem Seminer Ländchen

greift hier das preußische Gebiet etwas über die natürliche Grenze hinüber. Der Ratschenberg (803 m), welcher diesen Paß im Norden überragt, ist der letzte Gipfel, der noch als Fortsetzung des Ablergebirges gelten kann.

d) Den Nordwesten der Grafschaft schließt wenigstens teilweise das **Heuscheuergebirge**.

Die Formen dieses Sandsteingebirges, das auf die Abhänge des Ratschenberges und des Habelschwerdter Gebirges sich auflagert, stehen in auffallendem Gegensatz zu denen aller anderen Gebirge der Grafschaft. Während deren Urgesteine (Granit, Gneis, Glimmerschiefer) sanft gewölbte Rücken, runde Kuppen, gleichmäßige Böschungen aufweisen, bildet der Sandstein steilwandige Felsklöcke mit platter Oberfläche. Die **Heuscheuer** selbst (919 m; S. 26) ist eine solche Felsmasse, die schroff über eine 150 m niedrigere Hochebene emporragt. Die Oberfläche des Berges zeigt in tiefen Klüften und wunderbarlich vermittelten Felsgestalten schon deutlich die Einwirkungen der Zerstörung durch Regen und Frost, welche in anderen Teilen desselben Gebirges noch weiter fortgeschritten ist. Schon der nahe Spiegelberg ist von wilden Regenschluchten zerrissen, und jenseits der Landesgrenze schwindet im Braunauer Ländchen die Fortsetzung des Heuscheuergebirges im sogenannten **Stern** (tschech. stony = die Wände) zu einem schmalen, von tiefen Klüften zerlegten Kamm zusammen. Endlich stellen die **Weckelsdorfer** und **Adersbacher Felsen**, inselartig aus der Ebene aufragend, nur noch einen in phantastische Mauern und Pfeiler aufgelösten Rest eines ähnlichen Sandsteinberges dar.

Der Nordrand des Heuscheuergebirges bricht ab in das Tal der Steine. Sie fließt durch den breit geöffneten nordwestlichen Zugang in die Grafschaft hinein. Das Braunauer Ländchen, aus dem sie in die Grafschaft übertritt, hängt mit dieser von Natur aus eng zusammen. Seine Vereinigung mit Böhmen wurde indes erleichtert durch die Zerstückelung des Quadersandsteingebirges, durch dessen Lücken der Verkehr mit Böhmen sich ungehindert bewegt, während im Norden gegen Schlesien hin eine fester zusammenhängende natürliche Grenzmauer besteht in dem Waldenburger Gebirge.

2. Das Waldenburger Bergland. (Karte S. 5.)

15 km nördlich von der Heuscheuer, unweit Neurode, beginnt der **Hauptzug** des Waldenburger Gebirges. Er ist ganz aus Porphyr und Melaphyr aufgebaut, Gesteinen, die in feurig-flüssigem Zustand aus dem Erdinnern hervorgetreten sind. Dieses Gebirge streicht fast 40 km weit beständig nordwestwärts bis in unmittelbare Nähe von Landeshut. Es besteht aus steilen, oft durch kurze, gewundene Täler getrennten Gipfeln. Der höchste ist der **Heidelberg** (936 m); nicht viel niedriger sind die westlich benachbarten, welche den klimatischen Kurort Görbersdorf eng umschließen und gegen rauhe Winde schirmen. In seiner unmittelbaren Nähe durchbricht die Steine, welche auf dem Nordabhang entspringt, den Gebirgszug, um dann von Friedland aus in südöstlicher Richtung den Südfuß zu begleiten. Vor Landeshut biegt der Bergzug scharf in südliche Richtung um und zieht unter dem Namen des **Nabengebirges** (810 m) dem Ostrand des Landeshut-Liebauer Talzuges entlang bis über die Landesgrenze.

Wie der merkwürdige Bogen dieses Rückens alter Eruptivgesteine um die nordwestlichsten Ausläufer des Sandsteingebirges (die Adersbacher Felsen und den Annaberg bei Grüssau) sich herumlegt, so wird er seinerseits umschlungen von dem Gürtel der Steinkohlenlager. Sie beginnen schon östlich von

Der Sattelwald steht mitten in den Höhen älterer Schiefergesteine, die den weiten Bogen des Kohlengebietes umfassen. Im Westen über Landes- hut und Liebau steigen die Vorberge des Riesengebirges an; von ihnen trennt nur das erste Durchbruchstal des Bobers den Bleiberg (690 m) und die Höhen (666 m) im Süden von Bolkenhain. Sie verknüpfen als Nord- einfassung des Waldenburger Ländchens das Riesengebirge mit den Höhen am Rande der schlesischen Ebene, welche die Fortsetzung des Gullengebirges bilden. Durch diesen hohen Ostrand, welcher das Waldenburger Ländchen von der Ebene scheidet, fließt ein Teil seiner Gewässer in engen, von steilen Wänden eingefassten Tälern ab: die Weistritz in dem herrlichen Schlesiertal vorüber unter der Rhnsburg, ein Quellbach der zu ihrem Wassergebiet ge- hörigen Polznitz in dem Fürstensteiner Grunde.

Den Verkehrswegen stellt das Waldenburger Bergland geringere Schwie- rigkeiten entgegen, als man nach seinem verwickelten Bau und der Steilheit seiner Berge erwarten sollte. Eine von Schweidnitz ausgehende Straße folgt, nun schon von einem Schienenweg begleitet, der Weistritz aufwärts bis Wüstegiers- dorf und findet dann in dem Johannisberger Paß (660 m) einen leichten Übergang nach Braunau. — Von Waldenburg aus, das mit der Ebene am besten über Freiburg in Verbindung steht, führt eine Straße südwärts, den Steine- durchbruch durch das Porphyrgebirge benutzend, nach Friedland. Eine andere zieht über Gottesberg mit südlicher Umgehung des Hochwaldes nach Landes- hut und von hier südwärts längs des Bobers durch den Liebauer Talzug (516 m) hinüber nach Trautenau. Neben den beiden letzten Straßen gehen Eisenbahnen hinüber nach Böhmen.

3. Das Riesengebirge. (Karte S. 8; Bild S. 27.)

Das Riesengebirge wird vom Waldenburger Bergland sehr bestimmt ge- sondert durch die Landeshuter Pforte. Von ihr bis zur Lausitzer Pforte, vom Quellgebiet des Bobers bis zu dem der Lausitzer Neiße, erhebt sich in 75 km Länge und einer Breite von 20—30 km das mächtigste Gebirge Böhmens und Schlesiens, fast ganz aus Urgesteinen (Granit, Gneis, Glimmerschiefer, Urtonschiefer) aufgebaut. Seine Gesamtheit wird nachdrücklich gegliedert durch den Hirschberger Talkessel (350 m) an dem Laufe des Bobers, der von Liebau bis Ruhbank die Ostgrenze, dann bis Hirschberg die Nordgrenze des Gebirges bildet.

Das Hirschberger Tal streckt sich 15 km am Bober entlang und greift mit zwei spitz auslaufenden Buchten, dem Schmiedeberger Tal und dem Warm- brunner Tal, 12 km weit nach Südosten und Südwesten in das Gebirge ein. Aus beiden Tälern empfängt der Bober ansehnliche Zuflüsse, die Vonnitz mit der Eglitz und den Bächen. An den Quellen der Eglitz und des Bächen liegen bemerkenswerte Sättel des Gebirges: der Paß an den Grenzbauden (1048 m) und der Paß von Jakobstal (880 m). Diese beiden Pässe be- grenzen das Riesengebirge im engeren Sinne und scheiden davon einen selb- ständigen Ostflügel, den Landeshuter Kamm, und einen selbständigen West- flügel, das Hjeragebirge. Nur der mittlere Abschnitt des Gebirges erhebt sich mit den größten Teilen seines Kammes über die Waldgrenze, und seine überlegene Höhe kommt durch den steilen Abfall in die beiden Seitenkammern des tiefen Hirschberger Talkessels wirkungsvoll zur Geltung. Die beiden Flügel stehen an Höhenentwicklung und an Schönheit der Formen entschieden zurück.

a) Der **Landeshuter Kamm** trennt, von Süden nach Norden streichend, die Täler von Landeshut und Schmiedeberg. Die Bahnverbindung zwischen ihnen sucht, südlicher sich haltend, einen niedrigeren Übergang (791 m) auf als die alte Landstraße. Nördlich von dieser erhebt sich die Felsengruppe der **Friesensteine** (935 m).

b) Der Sattel der Grenzbauden verknüpft mit dem Süden des Landeshuter Kammes das **Riesengebirge**. Seine Richtung ist WNW. In einem fest geschlossenen Kamm, der die Landesgrenze trägt, steigt es schnell zu seinem Hauptgipfel empor, zur **Schneekoppe** (1605 m).

Die **Schneekoppe** (S. 26) ist nicht nur der höchste Gipfel des deutschen Mittelgebirges, sondern einer der höchsten dauernd bewohnten Punkte und die höchste meteorologische Beobachtungsstation der ganzen Erdoberfläche nördlich von der geographischen Breite der Alpen. Die weitesten sicher erkannten Punkte ihrer Rundsicht liegen in 130—150 km Entfernung. Entscheidender für die Schönheit des Ausblickes ist die Tiefe (500—600 m) der unmittelbar zu Füßen des Gipfels sich öffnenden Täler, die mannigfaltige Form und Färbung der verschiedenen Höhenstufen des Gebirges und der einzelnen Teile des Hirschberger Talfessels.

Nordwestlich von der Schneekoppe liegt eine weite, im Durchschnitt 1400 m hohe Hochfläche, der Koppentale und die Weiße Wiese. An ihrem Westrande beginnt das Riesengebirge sich in zwei parallele Kämme zu teilen, die 10 km westlicher sich wiederum zur Bildung einer Hochfläche, der Elbwiese, zusammenschließen. Beide Kämme weisen in ihrer Mitte Einsenkungen auf, der nördliche schlesische Kamm, welchem die Landesgrenze folgt, den 1178 m hohen Sattel der Mädelwiese, der südliche böhmische einen tiefen Taleinschnitt (700 m), der bei Spindelmühl der Elbe als Ausgang nach Süden dient. Sie entsteht aus der Vereinigung des auf der Elbwiese entspringenden Elbseiffen und des von den Sümpfen der Weißen Wiese genährten Weißwassers, welche zwischen den beiden Kämmen einander entgegentiefen.

Die tiefe Abflußrinne der Elbe zerschneidet den **böhmischen Kamm**. Westlich von ihr bleibt der breit gewölbte Rücken des Arkonos mit der Kesselfoppe (1436 m), östlich der scharfe Glimmerschiefergrat des Ziegenrückens (1426 m).

Während der böhmische Kamm, entsprechend seinem Aufbau aus schiefrigen Gesteinsarten, nur Grate, Rücken und breite Kuppen bildet, eine scharfe Entwicklung gesonderter Gipfel aber vermessen läßt, treten in dem aus Granit bestehenden **schlesischen Hauptkamm** andere Formen auf. Im Osten der Mädelwiese erhebt sich als ein schöner, gleichmäßig aufsteigender Kegel die Kleine Sturmhaube (1445 m — S. 27), westlicher die Große Sturmhaube (1424 m), das Hohe Rad (1509 m) und vor dem Nordrand des Plateaus der Elbquelle der Reifträger (1362 m). Alle diese Gipfel stellen sich dar als wüste Trümmerhaufen von Granitblöcken, meist überragt von verwitterten Felsengruppen. Die grauen Granithöhen, zwischen deren groben Blöcken nur vereinzelt die Krummholzkiefer Wurzel schlägt, stehen in wirksamem Gegensatz zu den weitgedehnten Hochflächen, auf deren fahlgrünen Matten von kurzem harten Gras die großen, dunklen Inseln zusammenhängender Knieholzbüsche scharf sich abheben.

Bis zu 1300 m herab reicht die Hochregion, in der nackter Fels, Moor, Weideland, Knieholz sich in den Boden teilen. Dann folgt ein breiter, bis etwa 600 m hinabgehender Waldgürtel, erst unter ihm die Region des vorwaltenden Feldbaues.

Der Abfall des Gebirges ist auf der Südseite viel sanfter, unterbrochen von zahlreichen, gegen Böhmens Hügel land vorspringenden Gebirgszäfen. Viel steiler fällt in stattlicher Front das Riesengebirge gegen Norden ab. An mehreren Punkten steigert sich hier unmittelbar an der Kammhöhe die Steilheit des Abfalls zu nahezu senkrechten Felsabstürzen, welche nach Norden



2. Das Riesengebirge und seine Vorberge.

geöffnete Kessel beschatten. In diesen „Schneegruben“ (S. 28) hält der Schnee sich oft bis in den Juli. In ähnlichen Felsentesseln liegen auch die einzigen kleinen Bergseen Schlesiens, die „Teiche“ (S. 29), aufgestaut von Trümmern, die ihren unteren Rand umsäumen. Der Südhang des Gebirges zeigt ähnliche Bildungen nur an der Kesseltöpfe und in dem Riesengrunde, dem Quellbecken der Aupa.

c) Der Paß von Jakobstal, den die Fahrstraße und die Eisenbahn von Hirschberg nach Reichenberg i. B. überschreiten, sondert vom Riesengebirge das **Fiergebirge**.

Dieses ist mit jenem eng verbunden durch die Gleichheit des vorherrschenden Gesteines (Granit), aber von ihm verschieden durch geringere Höhe, größere Breitenentwicklung, flachere Formen und ausgedehntere Moorbildung. Von seinen vier breiten Parallelrücken gehören nur die beiden nördlichen zu Schlesien. In dem Längstal zwischen ihnen läuft der Kleine Zacken nach Osten, der Queis nach Westen. Südlich über ihren Quellen liegt der Hochstein (1058 m) und der Quarzstock des Weißen Flins (1068 m), daran reiht sich im W der Fierkamm mit den Quellen der Fier, endlich die **Tafelsichte** (1123 m). Hier endet dieser Kamm des Gebirges; die Landesgrenze weicht nun nördlich zurück in das Hügelvorland.

Eine Reihe von Fahrstraßen führt aus dem Queisgebiet hinüber in das fast ganz zu Böhmen gehörende Gebiet der Wittig mit Friedland. Wegen der bedeutenderen Ausdehnung der südlichen Rämme des Fiergebirges hält aber der Verkehr ins Innere Böhmens sich ganz an westlichere Wege, zu meist an das Reifetal von Görlitz bis Reichenberg.

Im Norden fällt das Fiergebirge nicht unmittelbar gegen die Ebene ab, sondern ist von einem breiten Gürtel von Vorhöfeln begleitet. Zu ihnen gehören die Höhen, welche den Westrand des Hirschberger Tales bilden und vom Bober in der Schlucht des Sattler durchschnitten werden.

d) Den Nordrand des Hirschberger Talkessels bildet ein dem Riesengebirge vorgelagertes Bergland von selbständigem Charakter, das **Bober-Razbach-Gebirge**.

Es läßt sich auffassen als eine gegen Nordwesten geöffnete Mulde, deren Mitte bei Schönau 290 m hoch liegt. Der hohe **Südrand** der Mulde wird von zwei eng benachbarten, parallelen Bergzügen gebildet. Der eine beginnt, unmittelbar das Hirschberger Tal überragend, mit den durch Kalk- und Marmorlager (S. 30) wichtigen Rauffunger Bergen (667 m), wird von der Schönau—Hirschberger Straße in dem aussichtsreichen Sattel des Kapellenberges (613 m) überschritten, dann vom Bober durchbrochen und ist noch nördlich von Lieben-tal und Greiffenberg als felsiger Rücken erkennbar. Der zweite hat einen ansehnlichen östlichen Gipfeiler im Eisenberge (666 m) bei Altenberg, wird in Mittel-Rauffung von der Razbach durchbrochen und bildet dann in der Hogulje einen der höchsten Gipfel dieses Berglandes (721 m). Sein Westende durchschneidet der Bober bei Lahn.

Hinter diesen beiden Bergreihen, die den Südrand der Schönaauer Mulde bilden, steht die Höhenentwicklung des **Nordrandes** sehr zurück. Schon der Willenberg bei Schönau mit dem Porphyrbuch der „Großen Orgel“ ist nicht höher als 369 m. Noch niedriger ist die Hügelreihe, welche bei Hohensriedenberg, Goldberg, Bunzlau den äußeren Saum des ganzen Berglandes bildet. Einige Basaltkuppen, die erhalten gebliebenen Kerne alter Vulkane, zieren diesen Höhenrand, der Heßberg (445 m) bei Jauer, der Wolfsberg (373 m) bei Goldberg und der von einer Burgruine gekrönte Gröbzigberg (389 m). Auch aus dem Innern der Mulde erhebt sich solch ein Rest eines alten Vulkans, der schlanke **Regel** des Probsthainer Spitzberges (501 m).

Über die **Lausitz** sind zahlreiche ähnliche Basaltausbrüche verstreut. Der bemerkenswerteste ist die Landeskronen (420 m) bei Görlitz. (S. 31.) Die nordwestlich benachbarten Königshainer Berge (411 m) bestehen dagegen aus Granit.

2. Die schlesische Ebene.

1. Das linke Oderufer.

Mit einem scharfen Rande, dessen Verlauf die Orte Ziegenhals, Reichenstein, Wartha, Silberberg, Langenbielau, Freiburg, Hohenfriedeberg, Goldberg, Bunzlau, Naumburg a. O. und Görlitz bezeichnen, hebt das Bergland sich ab von der Ebene. Aber auch aus ihrer Mitte erheben sich auf dem linken Oderufer noch einige Berggruppen, welche als **Vorposten des Gebirges** die wichtigsten Wasserläufe der Ebene trennen.

Es sind:

- a) die **Strehleener Berge** (Mummelsberg 393 m),
- b) das **Zobtengebirge** (719 m), welchem im Süden das Hügelland des Geiersberges (573 m) und der Kobltschenberge (466 m) sich anschließt,
- c) die dreiköpfigen **Striegauer Berge** (353 m).

Granit, der bei Strehlen und Striegau in großen Brüchen gewonnen wird, bildet den Grundstock dieser kleinen Gebirge. Die Gipfel bestehen im Zobtengebirge aus einer anderen Felsart, dem Zobtenfels oder Gabbro, in den Striegauer Höhen aus Basalt.

Die **Neiße**, welche im Gebirgstor von Wartha den Glaker Kessel verläßt, vermeidet, über Batschkau, Ottmachau bis Neiße ostwärts gewendet, die Berührung mit diesen Vorbergen und erreicht von Neiße aus nordwärts gerichtet bei Schurgast die Oder.

Dagegen entwickeln sich zwischen den Strehleener Bergen und dem Zobten, im engen Anschluß an ihren Fuß, die kleinen Flußläufe der **Ohle** (Münsterberg, Strehlen, Wausen, Ohlau, Breslau) und **Lohe** (Nimptsch).

Zwischen dem Zobten und den Striegauer Bergen liegt der Mittellauf der **Weistritz**. Sie nimmt unterhalb Schweidnitz in der Peilau die Gewässer auf, welche in der Niederung zwischen dem Eulengebirge und dem Zobten sich sammeln, und verharret in nordöstlichem Laufe (Canth) bis zu ihrer Mündung unterhalb Breslau. Erst 12 km oberhalb der Mündung nimmt sie das Striegauer Wasser auf, das bei Hohenfriedeberg am Gebirgsrande seine Quelle hat und von Freiburg her durch die vom Hochwalde Wasser empfangende Polznitz verstärkt wird.

Westlich der Striegauer Berge fließt die **Wütende Neiße**, aus den Höhen um Volkenhain heraustretend, über Jauer der **Ratzbach** zu, die bei Goldberg ihren am Bleiberge beginnenden Gebirgslauf (Rauffung, Schönbau) beendet und bei Liegnitz bald auch einen wasserreichen westlichen Zufluß empfängt, das Schwarzwasser des Greulicher Bruches mit der am Probsthainer Spitzberg entspringenden **Schnellen Deichja** (Haynau). Die Mündung der Ratzbach liegt nordöstlich von Liegnitz, abwärts von Leubus.

Wie die Ratzbach, berühren auch die westlicheren Flüsse der linken Oderseite nach ihrem Austritt aus dem Gebirge nirgends mehr Höhen festen Gesteins; sie stoßen dagegen auf den aus Sand und Lehm aufgebauten Landrücken und haben ihn zu durchbrechen, bevor sie die Oder erreichen. Dieser **Landrücken** ist die Fortsetzung des Ratzengebirges (Trebnitzer Hügel) des rechten Oderufers und erhebt sich südlich von Glogau, Beuthen a. O. und Freistadt zu einem geschlossenen Hügelzuge, der im Dalkauer Berge die Höhe von 217 m erreicht.

Südlich von diesen Höhen breitet sich bis an den Rand des Berglandes (Bunzlau, Raumburg, Görlitz) die große **Niederschlesische Heide** aus, ein weiter Kiefernwald, durchzogen von moorigen Niederungen. Aus einer solchen Niederung, dem Primkenauer Bruch, schleicht die Sprotte am Südfuße des Landrückens entlang westwärts dem Bober zu.

Der **Bober** tritt nach einem wechselvollen Gebirgslaufe (Talzug Liebau—Landeshut, Durchbruchstal bei Kupferberg, Hirschberger Kessel, neues Durchbruchstal bis Bähn) zunächst bei Löwenberg in ein freundlicher geöffnetes Tal, dann aus diesem bei Bunzlau heraus in die Ebene, durchschneidet in nördlicher Richtung die Heide bis Sprottau, wendet sich dann in der Fortsetzung der Sprotenniederung westwärts bis Sagan, um nun erst nordwärts gewendet bei Raumburg a. B. den Landrücken zu durchbrechen und bei Kroffen die Oder zu erreichen. Oberhalb Sagan fließt ihm aus dem Isergebirge der **Dueis** zu (Hlinsberg, Friedeberg, Greiffenberg, Marklissa, Lauban, Raumburg a. D.), bei Sagan selbst die nur vom Hügelrand kommende Tschirne (Halbau).

Die **Lausitzer Neiße** fällt nur mit der Mitte ihres Laufes nach Schlesien. Ihre Quelle liegt auf dem Isergebirge bei Reichenberg i. B. Aus dem Tale dieser Stadt, die zwischen dem Westrande des Isergebirges und dem Jeschkegebirge liegt, fließt sie nordwestwärts gegen Bittau i. S. und betritt erst 10 km oberhalb Görlitz schlesisches Gebiet. Sie durchzieht über Rotenburg bis Priebus in nördlicher Richtung, dann nordwestwärts die Heide. Bei Muskau tritt sie über in die Mark und erreicht, nachdem sie zwischen Forst und Guben den Landrücken durchschnitten hat, die Oder.

Dem Gebiete der **Elbe** gehören die **Spree** und die **Schwarze Elster** (Wittichenau, Hoyerswerda) an. Beide durchziehen nur kurze Strecken schlesischen Gebietes.

2. Die Oder.

Die Oder entspringt in Mähren auf dem Niederen Gesenke und fließt zunächst südöstlich in die Mährische Pforte hinab. Dort ist sie nur durch eine so niedrige Wasserscheide von der Beczwa, einem Nebenfluß der March, getrennt, daß seit langem der Plan besteht, hier eine Kanalverbindung zwischen Oder und Donau herzustellen. Nordöstlich gewendet erreicht der Fluß dann 110 km von seiner Quelle die Grenze Schlesiens an der Mündung der Oppa. Die **Oppa** kommt vom Ostabhange des Altvaters und bildet von Jägerndorf an über Troppau bis zur Vereinigung mit der Oder die Landesgrenze. Dann folgt die Grenze 15 km weit bis jenseits Oderberg der Oder, die auf dieser kurzen Strecke noch zwei Nebenflüsse, **Ostrawitz** und **Olša**, vom Nordabhang der Beskiden, der nordwestlichsten Vorkette der Karpaten, aufnimmt. So vereinigt die Oder bei ihrem Eintritt nach Preussisch-Schlesien (196 m) alle die zwischen dem Altvater und dem Jablunkapaz (Hauptverbindung mit Ungarn 550 m) entspringenden Gebirgsflüsse. Bei starken Regengüssen in den Gebirgen Österreichisch-Schlesiens ist deshalb die oberste Strecke des preussischen Oberlaufes von der Olšamündung bis Ratibor besonders oft mit Überschwemmung bedroht, da die rasch herzufließenden Hochwasser des Gebirges in der flachen Talsohle nicht rasch genug abfließen, sondern gleich einem See das breite Tal weithin erfüllen. Wirksamere Uferschutz ist hier dringendes Bedürfnis.

In Oberschlesien empfängt die Oder zunächst nur unbedeutende Zuflüsse:

1. oberhalb Ratibor die **Zinna** (l.),
2. gegenüber von Kosel die **Klodnitz** (r.), welche aus dem Bergwerks- und Hüttenrevier Oberschlesiens kommt, aber wegen ihrer geringen Wasserführung trotz der Vervollkommnung ihres Kanales für den Transport oberschlesischer Industrie-Erzeugnisse nur einen beschränkten Wert gewinnen kann,
3. bei Krappitz die **Hozenplok** (l.), welche an der Bischofskoppe entspringt, und aus deren nördlichem Vorland durch die Prudnik (Neustadt Oberschl.) verstärkt wird,
4. unterhalb Oppeln die **Malapane** (r.), von deren Mündung an die Oder ihre nordwestliche Richtung mit einer westlichen vertauscht. Viel bedeutender für die regelmäßige Wasserführung des Hauptstromes und namentlich für seine Hochfluten ist:
5. die **Glazer Reize** (l.), welche nicht nur die Gewässer des Glazer Kessels (Landecker Viele, Keinerzer Weistritz, Braunauer Steine), sondern auch in der Freitwalbauer Viele die Gewässer vom Nordhang des Altvatergebirges, in der Falkenberger Steine einen Zufluß der Ebene aufgenommen hat. Oberhalb Brieg mündet:
6. der **Stober** (r.), welcher von den waldigen Hügeln von Rosenberg und Kreuzburg herabkommt.

Nach Mittelschlesien fällt der Lauf folgender Nebenflüsse:

7. der **Dhle** und **Lohe** (l.), von denen jene in Breslau (114 m), diese unterhalb Breslau mündet (s. S. 10). Einander gegenüber liegen dann die Mündungen von
8. **Weide** (r.) und **Weistritz** (l.). Jene entspringt auf dem Landrücken bei Groß-Wartenberg und durchzieht eine breite, vielfach zu Überschwemmung und Versumpfung neigende Talsohle. Vor Hundsfeld nähert sie sich bereits bis auf 3 km der Oder, fließt aber dann noch 18 km weit in geringer Entfernung neben ihr hin, ehe sie sich mit ihr vereinigt.
9. Die **Weistritz** ist bereits beschrieben (S. 10), ebenso
10. die **Ragbach** (l.).

Bis in die Nähe der Ragbachmündung hält sich die Oder in der Ebene zwischen dem Gebirgsrand und dem Landrücken, nähert sich aber immer mehr dessen Südfuße. Bei Maltzsch biegt die Oder gegen Norden um und durchschneidet von den Hügeln bei Kloster Leubus über Steinau bis Köben den Landrücken. Sie tritt nun in ein anderes Tal ein, welches bis dahin ihr nächster Nebenfluß, die Bartsch, beherrscht hat.

11. Die **Bartsch** (r.) entspringt in sumpfiger Gegend bei Ostrowo in der Provinz Posen und durchfließt mit geringem Gefälle ein breites, vielfach von fischreichen Teichen und von Sümpfen erfülltes Wiesental (Militsch, Trachenberg, Herrnstadt). In einer oft von Überschwemmung heimgesuchten Niederung, in der die Flußläufe wiederholt Veränderungen erfahren haben, vereint sie sich an einem Punkte, wo die Grenzen Mittel- und Niederschlesiens mit denen der Provinz Posen (Kr. Fraustadt) zusammenstoßen, mit der Oder.

Der Strom erreicht nunmehr, in die westliche Richtung der Bartsch einlenkend, Glogau und begleitet bis zu den Weinhügeln von Beuthen a. O. in geringem Abstand den Nordfuß des Landrückens. Bei Neusalz aber wendet

die Oder sich wiederum nach N. und durchbricht einen zweiten Hügellücken, der auf ihrem rechten Ufer zwischen düsteren Wäldern das Becken des Schlawer Sees umschließt, auf ihrem linken Ufer dagegen auf anmutigen Höhen die Weingärten Grünbergs trägt. Der Strom tritt nun wieder in einen neuen Tallauf, welcher nur noch die äußerste Nordgrenze Schlesiens berührt.

Es ist der von Sümpfen erfüllte Talzug der Odra, dessen träge Gewässer teils nordöstlich der Warthe, teils westlich in dem Faulen Ober der Oder zurinnen. Erst jenseits der Grenze der Provinz (52 m) empfängt die Oder wieder einen kraftvollen Gebirgsfluß,

12. den Bober (S. 11) bei Kroffen und bald auch

13. die Lausitzer Neiße (S. 11).

Die Oder hat in Schlesien mit ihrer ansehnlichen Wasserfülle lange vorwiegend als Verkehrshindernis gewirkt. Der Schifffahrt war sie im Mittelalter nur in bescheidenem Maße dienstbar. Der Zerfall Schlesiens in kleine Herzogtümer lähmte seit dem 13. Jahrhundert ihren Verkehr. Ihre Sperrung durch zahlreiche Mühlenwehre und niedrige Brücken wurde erst durch die preussische Herrschaft allmählich beseitigt. Die häufigen Überschwemmungen bewogen Friedrich den Großen, im Interesse der Landwirtschaft den Oberlauf zu regeln. Durchstechung vieler Krümmungen verkürzte damals den schlesischen Oberlauf um ein Sechstel seiner bisherigen Länge. Für die Schifffahrt aber ist erst im 19. Jahrhundert die Oder tauglicher gemacht worden. Bis Breslau aufwärts hat die Oberregulierung mittels Buhnen dem Strome eine beständige Tiefe der Fahrinne von mindestens 1 m gesichert. Die Wehranlagen von Breslau, Ohlau und Brieg geben auch der Strecke bis zur Reißemündung eine für die Großschifffahrt ausreichende Wasserfülle. Weiter aufwärts aber konnte die Oder nur durch zwölf Staustufen, also durch eine Kanalisierung ihres Bettes, bis Kosel zu einer leistungsfähigen Wasserstraße gemacht werden, die in drei neu ausgehobenen Hafenbecken bei Kosel die Eisenbahnfrachten des oberschlesischen Kohlen- und Hüttenreviers aufnimmt. Seit Vollenbung des neuen Kanals, welcher die Nordseite der Stadt Breslau umzieht (S. 19), können Schiffe mit 4000 dz Ladung von Kosel abwärts auf dem ganzen Strome verkehren.

Die oberste Strecke bis Ratibor wird gegenwärtig für Schiffe von 1500 dz Tragkraft fahrbar gemacht, könnte aber vollen Wert erst gewinnen, wenn einmal der Plan eines Donau—Oder-Kanals verwirklicht würde.

3. Das rechte Oderufer.

Das rechte Oderufer weist viel unbedeutendere Höhen auf. An der Südgrenze der Provinz steigt aus dem breiten Tale der Weichsel das niedrige Hügelland der Kreise Rybnik und Pleß auf (bis 350 m), durchschnitten von Tälern, die reich an Teichen und Sümpfen sind und allenthalben künstlicher Entwässerung bedürfen, um die Mühe des Anbaues recht zu lohnen.

Schon in dem lockeren Schwemmland dieser Hügel erreichen Bohrungen — die von Czuchow bei Rybnik drang 2240 m tief ein! — und Schächte vielfach die in der Tiefe vorhandenen **Kohlenlager**, welche, je mehr man nordwärts dem Kłodnikkanale sich nähert, immer häufiger aus der Decke des Schwemmlandes unmittelbar an die Oberfläche treten. Aus dem Kłodniktale bei Gleiwitz reicht das Gebiet, in welchem die Kohle bereits eifrig in Ausbeute genommen ist, über die Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel (Beuthen, Königshütte) nicht nur bis an die Landesgrenze, sondern noch über

die auf ihr fließende Brinnitz und Przemsja hinüber nach Russisch-Polen und Galizien. Viel ausgedehnter als das Gebiet des gegenwärtigen Kohlenbergbaues (1200 qkm) ist die der künftigen Ausbeute noch völlig vorbehaltene Verbreitung der Kohlenfelder unter der Erdoberfläche (5000 qkm). Dazu gehört außer beschränkteren Teilen von Polen, Galizien und Österreichisch-Schlesien der ganze Südosten Oberschlesiens bis zu einer Linie von Tarnowitz über Gleiwitz nach Gultschin (auf dem linken Oderufer).

Die Nordgrenze des Kohlengebietes bildet der Oberschlesische Muschelkalkrücken, welcher im Norden der Kłodniz von der Tarnowitzer Höhenplatte (Trodenberg 352 m) westwärts bis ans Odertal reicht. Wo er gegen dieses abbricht, trägt er die Basaltkuppe des Annaberges (410 m) bei Leschnitz. Die Kalkhöhen von Krappitz am linken Oderufer sind die letzten Ausläufer dieses Höhenzuges.

Auch nördlich von der Tarnowitzer Platte liegen bei Wojschnitz im Quellgebiet der Malapanie ansehnliche Hügel (359 m). Sie bilden die Wasserscheide zwischen Weichsel, Oder und Warthe, die nördlicheren Höhen bei Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg nur die zwischen den beiden letzten Flüssen.

Dieses Oberschlesische Hügelland bleibt durch sumpfige Niederungen (173 m), welche vom Quellgebiet der Weide zur Prosna hinüberziehen, getrennt von dem Schlesischen Landrücken. Er beginnt im Kreise Groß-Wartenberg mit Höhen von 280 m und scheidet dann nordwestwärts gewendet, unter dem Namen des Razengebirges, in den Trebnitzer Hügeln (256 m) die Oder von der Bartsch. Jenseits der Oder, die ihn zwischen Leubus und Rbben durchbricht, bilden die Hügel im Süden von Glogau seine Fortsetzung (S. 10).

Als ein nördlicherer Zug des Landrückens erscheinen die Hügel, welche den Nordrand des Bartschtales bilden (Freihan, Guhrau, Schlawa) und in den Grünberger Höhen ihre Fortsetzung finden.

III. Das Klima.

Die geographische Breite (50—52° N) sichert dem ganzen Schlesien eine mäßige Erwärmung. Die Lage an der Grenze des vom Meer umfaßten, von seinen Verzweigungen durchdrungenen Westeuropa und der kontinentalen Osthälfte des Erdtails läßt der Provinz einen weder übermäßigen noch allzu spärlichen Regenfall zukommen, welchen in allen Jahreszeiten die vorherrschenden Winde aus SW, W und NW heranzuführen. Am häufigsten und reichlichsten fällt der Regen im Sommer (Juni bis August). Seine Verteilung entscheidet über den Ertrag und das glückliche Einbringen der Ernte. Besonders heftige Güsse bringt der Sommer oft den Gebirgen. Deshalb weisen ihre Flüsse außer dem Hochwasser der Schneeschmelze, welches für die Gewässer des Tieflandes das einzige zu sein pflegt, noch eine Sommerhochflut auf, die meist rascher vorübergeht, aber bisweilen verheerende Kraft gewinnt. Sie sucht man jetzt durch mächtige Talsperren (unter dem Wölselsfall, bei Mauer oberhalb Lähn am Bober, bei Marklissa am Queis) zu bändigen, hinter denen das Wasser zu künstlichen Seen sich staut, um langsam abfließend der Industrie stärkere Wasserkräfte zu bieten, die durch elektrische Übertragung für einen weiteren Umkreis wirksam werden. Die 60 m hohe, oben 280, unten 120 m lange Talsperre von Mauer, deren mächtiges Mauerwerk 250 000 cbm mißt, ist das größte derartige Werk in Europa. (S. 30 u. 31.)

Im einzelnen entscheidet die Höhenlage über die Abstufung der Wärmeverteilung und der Menge der Niederschläge. Je höher ein Ort liegt, desto kühler und desto reicher an Niederschlägen pflegt er zu sein. Die Lufttemperatur (gemessen am beschatteten Thermometer) beträgt im Durchschnitt des ganzen Jahres für Breslau und die schlesische Ebene 8° (Celsius), für das Hirschberger Tal und die Grafschaft Glatz nur noch 7° , für die Schneekoppe 0° . Der heißeste und kälteste Monat (Juli $18,5$, Januar $-1,5$) unterscheiden sich in der Ebene um 20° . Nach der Höhe zu nimmt dieser Gegensatz der Jahreszeiten ab, weil der Sommer des Gebirges weit kühler, der Winter aber nicht viel strenger ist als in der Ebene. Bei sehr scharfer Kälte sind sogar die Gipfel regelmäßig wärmer als die Talbecken zu ihren Füßen, in denen gleichsam ein See schwerer, kalter Luft sich sammelt. Die größte Kälte, welche je in Schlesien beobachtet wurde, betrug -33° , die höchste Wärme $+40^{\circ}$.

Als Maß der Niederschläge dient die Regenhöhe, d. h. die Höhe der Wasserschicht, zu welcher der Regen und das Schmelzwasser des Schnees sich auf der Erdoberfläche ansammeln würden, wenn das Wasser weder in den Boden eindringen, noch abfließen, noch verdunsten könnte. Die Regenhöhe richtet sich in Schlesien sichtlich nach den Unebenheiten des Landes. Sie ist am größten auf den Höhen des Riesen- und Sfergebirges, etwa 150 cm, hält sich noch in den Waldtälern des Gebirges auf 100 cm, sinkt in den Vorhügeln auf 70, im Obertal unter 60 cm (Breslau 58). Die geringe Anschwellung des Landrückens führt wieder eine leise Steigerung der Niederschlagsmenge herbei. Einzelne Platzregen liefern nicht selten 2—4 cm Regenhöhe. Die regenreichsten Tage, für welche Beobachtungen vorliegen, ergaben in Breslau 11, auf der Schneekoppe 22 cm.

IV. Geschichtliche Entwicklung.

Von Schlesiens ältesten Bewohnern sind keine schriftlichen Nachrichten erhalten, nur Reste ihrer Gräber, ihrer Werkzeuge und Waffen aus Stein, Bronze und Eisen und ihrer Werke zur Verteidigung des Landes (Heidenschanzen, Schwedenschanzen). In den ersten Jahrhunderten nach Chr. Geb. saßen wahrscheinlich deutsche Stämme in Schlesien, namentlich die zu den Vandalen gehörigen Silinger. Von dem Handel mit dem Römischen Reiche zeugen die zahlreichen römischen Münzen, welche man namentlich zwischen Ratibor und Leobschütz, aber auch in anderen Teilen der Provinz gefunden hat, z. B. zu Sakrau bei Breslau, zusammen mit kunstvollen Gerätschaften.

Die überlieferte Geschichte Schlesiens beginnt erst im 10. Jahrhundert mit der Einführung des Christentums. Der Name Schlesien haftete damals im besondern auf der Umgebung des Zobtenberges (damals Berg Slen) und dem Tale der Vohe (damals Slenfa), welches durch seinen Reichtum an vorgeschichtlichen Funden als sehr alter Wohnplatz sich erweist. Schlesien war damals ganz von Slaven bewohnt und gehörte zu Polen.

Der Zufluß deutscher Kolonisten wurde erst bedeutend, seit 1163 in Deutschland erzogene Herzöge zur Herrschaft gelangten, namentlich aber seit unter Heinrich dem Värtigen (1202—1238) Schlesien unabhängig von Polen wurde. Der Mongoleneinfall (1241) störte das Vordringen der deutschen Besiedlung Schlesiens nicht, gefährdete aber ihre Erhaltung durch seine Folgen. Nach dem

Heldentod Heinrichs II. in der Schlacht bei Wahlstatt zerfiel Schlesien in kleine Herzogtümer, welche im 14. Jahrhundert sämtlich abhängig wurden von Böhmen. Die nationale Erhebung der Tschechen bedrohte bald auch das schlesische Deutschtum.

Die schweren Leiden der **Hussitenkriege** (1425—1430) hinterließen indes in dem verwüsteten Schlesien eine so andauernde Erbitterung gegen die Böhmen, daß namentlich Breslau ernste Anstrengungen machte, die böhmische Oberhoheit abzuschütteln. Das nachhaltige Eindringen der **Reformation** in Schlesien begründete einen weiteren Gegensatz zwischen Böhmen und Schlesien, da in letzterem Lande der neue Glaube auch nach dem **30 jährigen Kriege** (1618—1648) sich in ausgedehnter Verbreitung behauptete. Die abweichende nationale und religiöse Entwicklung Schlesiens bereitete dessen Lostrennung von der böhmischen Krone und von der Herrschaft des Hauses Habsburg vor.

Sie vollzog sich durch die **Schlesiſchen Kriege** (1740—1742, 1744—1745, 1756—1763), in denen Friedrich II., der Große, Schlesien eroberte und behauptete. Die meisten Kämpfe dieser Kriege sind auf Schlesiens Boden ausgefochten worden. Bei Mollwitz (unweit Brieg) errang Friedrich 1741 seinen ersten Sieg. Bei Hohenfriedeberg wendete er 1745 die schwankende Entscheidung des zweiten Krieges zu seinen Gunsten. Der Siegestag von Leuthen stellte 1757 das verlorene Kriegsglück wieder her. Bei Landeshut erlag 1760 das Korps Fouqués der österreichischen Übermacht. Bei Liegnitz errang im selben Jahre der König in ernstester Gefahr, von den Gegnern völlig erdrückt zu werden, wieder einen glänzenden Sieg. Die Erstürmung der Burkersdorfer Höhen und die Einnahme von Schweidnitz beendeten 1762 den 7 jährigen Krieg. Unter der väterlichen Pflege des großen Königs erholte sich Schlesien von den Wunden dieser Kriege und verwuchs so schnell fest mit dem preußischen Staate, daß es in dessen härtester Prüfungszeit eine Hauptstütze seiner neu auflebenden Macht wurde.

Von Breslau erließ 1813 Friedrich Wilhelm III. seinen Aufruf „**An mein Volk**“; hier sammelten sich die Freiwilligen zum Freiheitskampfe wider Napoleon. Auf Schlesiens Boden gewann das preußisch-russische Heer nach den ersten Misserfolgen wieder festen Stand und in der Waffenruhe Zeit zur Kräftigung. **Am der Ragbach** erfocht am 26. August 1813 dann Blücher den ersten der großen Siege, die Deutschland frei machten von der französischen Herrschaft. Wie in diesem Kampfe die Schlesier hinter keinem anderen Landesteil an Opferwilligkeit zurückblieben, so haben sie auch an den neuesten Kämpfen Preußens 1866 und 1870 in den Reihen des V. und VI. Armeekorps ruhmreichen Anteil genommen.

V. Bevölkerung und Kultur.

Von den 5226000 Bewohnern Schlesiens sind die meisten Deutsche. Die Zahl der Polnisch Redenden wird 1300000 betragen. Sie wohnen zu meist in Oberschlesien. Die **Sprachgrenze** folgt ungefähr einer Linie von Protoschin nach Troppau. Sie überschreitet die Ober mitten zwischen Oppeln und Brieg und überweist dem polnischen Sprachgebiete die größere Hälfte der Kreise Wartenberg und Namslau, kleine Teile der Kreise Brieg und Falkenberg, fast die Hälfte des Kreises Neustadt und wenige Gemeinden des Kreises Leobschütz. In allen östlicheren Kreisen ist das Landvolk polnisch, aber die Städte sind auch hier ganz überwiegend deutsch, so daß nur in wenigen Kreisen der Prozentsatz der polnischen Bevölkerung höher steigt als auf 80 (Rybnik, Pleß, Lublinitz, Rosenberg).

In den Grenzkreisen Ratibor und Leobschütz wohnen noch etwa 60 000 Mähren, in den Lausitzer Kreisen Hoyerswerda und Rotenburg 24 400 Wendcn.

Dem Glaubensbekenntnis nach unterscheidet man 55 % Katholiken, 44 % Evangelische, außerdem 46 800 Juden. Die letzteren sind besonders zahlreich in Breslau (23 000) und in den meisten Städten Oberschlesiens.

Schlesien ist eingeteilt in 3 Regierungsbezirke: Oppeln, Breslau, Liegnitz, welche weiter in Kreise (25, 25, 21) zerlegt sind. Die Städte Beuthen, Königshütte, Rattowitz, Gleiwitz, Ratibor, Oppeln, Breslau, Schweidnitz, Liegnitz, Görlitz bilden je einen besonderen Kreis für sich.

1. Oberschlesien.

a) Von Oberschlesiens Kreisen gehören 15 ganz dem r. Oderufer an. Die 2 südlichsten, Pleß und Rybnik, gewinnen erst neuerdings stärkeren Anteil an Kohlenbergbau und Eisenindustrie (Nikolai, Orzesche). Bei Pischow Gips und Schwefel, Solquellen zu Goczałkowicz und Königsdorf-Jastrzemb. Weite Flächen deckt Wald, namentlich im Kreise Pleß, von dessen Boden mehr als $\frac{1}{3}$ Eigentum des Herzogs ist. Der Ackerbau schützt auf nassem, kaltem Boden die übermäßig dichte Bevölkerung nicht vor der Gefahr des Notstandes. Rauden, altes Kloster, heute Sitz des Herzogs von Ratibor.

Die 9 mittleren Kreise, darunter 4 städtische, bilden das große Gruben- und Hüttenrevier. Am engsten drängt sich die Bevölkerung zusammen auf und an den Kohlenfeldern der Kreise Beuthen, Königshütte, Rattowitz, Zabrze, Gleiwitz: auf 600 qkm wohnen hier 750 000 Menschen. Königshütte, vor 42 Jahren erst aus der Verschmelzung einiger Dörfer erwachsen, ist heute vor den alten Städten Beuthen und Gleiwitz die volkreichste Stadt von Oberschlesien. Hier, in Laurahütte, Bismarckhütte, Vörsigwerk, liegen die größten der vielen Eisenwerke (S. 33), in Lipine und Schoppinitz-Roszdin die größten Zinkhütten. Bei Myslowitz stoßen die Grenzen Rußlands und Österreichs mit denen des Deutschen Reiches an der Dreikaiserecke zusammen (S. 32). Vom Kreise Tost-Gleiwitz nimmt nur der südöstliche Winkel um die Stadt Gleiwitz (vgl. Eisengießerei, Drahtfabriken) am industriellen Leben regen Anteil. Der Kreis Tarnowitz hat nächst Scharley bei Beuthen die reichsten Galmeilager, auch silberhaltigen Bleiglanz, der in der fgl. Friedrichshütte verschmolzen wird. Hart an der Landesgrenze das prächtige Schloß Neudeck des Grafen Hendel Fürsten von Donnersmark.

Die 3 nördlichen Kreise Gr.-Strehlitz, Lublinitz, Rosenberg bilden zusammen mit den anstoßenden Teilen der Kreise Tost-Gleiwitz und Oppeln ein weites Waldgebiet. Kleine Ackerstädte sind die Mittelpunkte der auf ärmlichem Boden dünn verteilten Bevölkerung.

Der nördlichste Kreis Kreuzburg schließt sich dagegen in Natur und Anbau seines Bodens mehr an Mittelschlesien an, zu dem er in alter Zeit gehörte. Hier auch regere Gewerbtätigkeit.

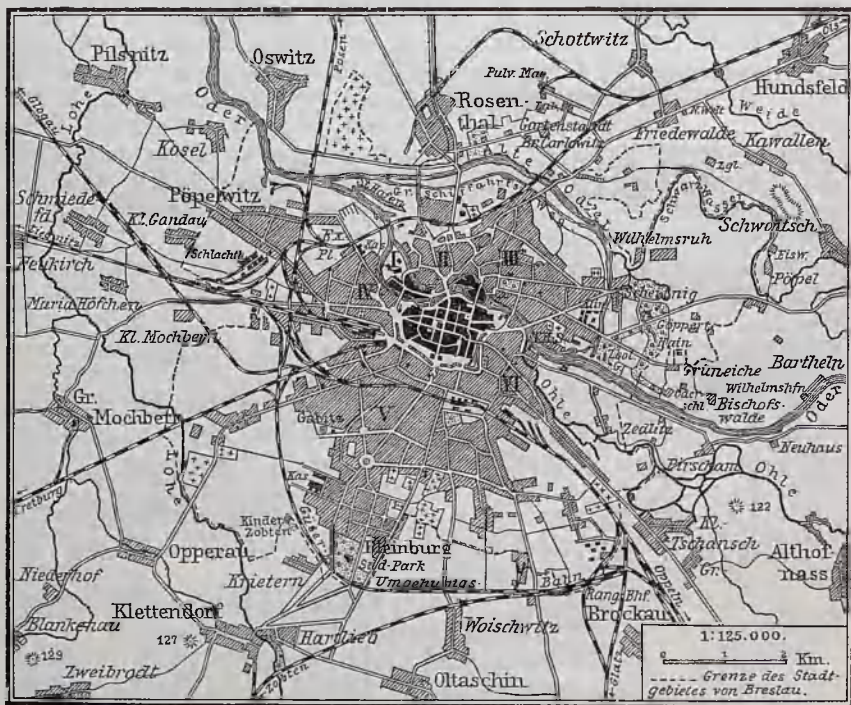
b) Dem Obertal gehören die 5 Kreise Ratibor (Stadt und Land), Kosel, Oppeln (Stadt und Land) an. Die Fruchtbarkeit der Niederung wird teilweise durch Überschwemmungen entwertet. Kosel ist trotz günstiger Lage, lange von Festungswerken beengt, hinter den beiden anderen Kreisstädten zurückgeblieben. Oppeln wurde weniger durch die Naturausstattung (Kalk- und Mergellager) gehoben, als durch die Häufung von Behörden und Lehranstalten. Große Kalkbrüche haben Gogolin und Krappitz, die einzigen Kohlenruben des l. Ufers das

Hultschiner Ländchen im äußersten Süden. Slawenitz, Schloß des Herzogs von Ujest. In allen 3 Kreisen hat der westlich der Oder gelegene Teil den Vorzug höherer Fruchtbarkeit. Er steigert sich noch weiter in den meisten der

c) 5 Kreise des I. Oderufers. Der Kreis Falkenberg umschließt allerdings viel unergiebiges Heideland (Artillerie-Schießplatz), Teiche und Moore. Dagegen gehören die Kreise Grottkau, Reife, Neustadt, Leobschütz zu den fruchtbarsten der ganzen Provinz. Der wichtigste städtische Mittelpunkt ist die alte bischöfliche Stadt Reife, „das schlesische Rom“, noch immer eine Festung. Leobschütz wurde von dem gewerbtätigen Neustadt (Schuhmacherei, Weberei) in der Volkszahl überflügelt. Gipsbrüche bei Ratscher und Dirschel. Marmor bei Kunzendorf (Kr. Reife).

2. Mittelschlesien.

Mittelschlesien umfaßt die Hauptstadt der Provinz, Breslau. Sie hat sich erhoben an einem Oderübergange, welchem das Zusammentreffen der Straßen von der mittleren Elbe und den Sudetenpässen um so höhere Wichtigkeit verlieh, weil aufwärts eine verwilderte, schwer überschreitbare Stromstrecke lag, abwärts der Zuschuß starker Nebenflüsse die Schwierigkeit der Überschreitung schon in kurzer Entfernung steigerte. Bei Breslau erleichterte eine Teilung des Stromes den Übergang. Die alte Oder umfließt in weitem Bogen



3. Plan von Breslau. I. Bürgerwerder. II. Odevorstadt. III. Sandvorstadt. IV. Nikolaiorstadt. V. Schweidnitzer Vorstadt. VI. Ohlauer Vorstadt.

die Stadt auf der Nordseite; sie führt einen großen Teil des Hochwassers und des Eisganges schadlos ab; ihrem Laufe schließt sich der neue Großschiffahrtsweg an. Wo er am unteren Ende der Stadt sich wieder mit dem Strome vereinigt, grub man zwischen beiden den neuen Handelshafen aus (S. 35). Die Oder selbst umschließt innerhalb der Stadt die Sandinsel und das Bürgerwerder (Militärviertel); eine dritte Insel, die Dominsel (S. 34), wohl der Sitz der ältesten Ansiedlung, ist durch Verschüttung des trennenden Wasserarmes nun mit dem Stadtteil des r. Oderufers (Sand- und Obovorstadt) unmittelbar verbunden.

Der größte Teil der Stadt liegt auf dem l. Ufer. Die innere Stadt hat sich mit geradlinigem Strassenetz um den viereckigen Marktplatz, den Ring, entwickelt, in dessen Mitte das schöne spätgotische Rathaus (S. 35) sich erhebt. Dieser alte Kern der Stadt wird von dem einst mit Festungswällen, nun mit schönen Promenaden gesäumten Stadtgraben umschlossen, der heute von der Oder gespeist wird, früher von der Ohle, welche jetzt nicht mehr gegenüber dem Dome, sondern weiter aufwärts in die Oder mündet. Jenseits des Stadtgrabens breiten sich im O die Ohlauer, im S die am vornehmsten entwickelte Schweidnitzer Vorstadt (Tauenzien-Platz, Kaiser-Wilhelm-Straße) aus, im W die Nikolaivorstadt. Jenseits der alten Oder liegt, wo sie von dem Hauptstromen sich trennt, der Zoologische Garten, wenig nördlicher der Scheiniger Park.

Breslau ist nicht nur der Sitz der höchsten staatlichen und kirchlichen Behörden der Provinz und ihrer Universität, sondern als Mittelpunkt ihres Eisenbahnnetzes (8 Linien) und Ausgangspunkt der regeren Schifffahrt der Brennpunkt ihres Handels (Getreide, Spiritus, Wolle, Vieh) und der mannigfachsten Gewerbetätigkeit. Es ist, wenn auch sein Wachstum mit westlicheren Plätzen nicht gleichen Schritt hielt, doch die dritte Stadt Preußens, die siebente des Deutschen Reiches.

a) Von den Kreisen Mittelschlesiens liegen 7 auf dem r. Oderufer. Davon 2, **Namslau** und **Öls**, im **Weidegebiet**, beide reich an feuchten Wiesengründen; deshalb neben dem Feldbau hier beträchtliche Viehzucht. Namslau war einst wichtiger, als der Verkehr auf der Straße nach Warschau lebhafter war. Jetzt bleibt es zurück hinter der alten Herzogtumshauptstadt Öls. Auf dem schlesischen Landrücken liegen die Kreise **Groß-Wartenberg**, **Trebnitz**, **Wohlau**, denen man als Fortsetzung den großenteils auf dem linken Oderufer belegenen Kreis **Steinau a. O.** anreihen kann. Die Klöster Trebnitz und Leubus (S. 38) waren die wichtigsten Mittelpunkte der deutschen Kolonisation. Sie begründeten auch den Obstbau der anmutigen Hügel. Die Teich- und Sumpflandschaften der **Barzsch** und die sandigen Hügel ihrer Talränder erfüllen die Kreise **Militisch-Trachenberg** und **Guhrau**.

Das Obertal besitzt noch schöne Reste des großen Eichenwaldes, der einst den ganzen Flußlauf hier begleitet haben mag. Die Kreise, welche an ihm Anteil haben, liegen mit dem wertvollsten und größten Teile ihres Gebiets bereits

b) auf dem l. Oderufer, das im ganzen 17 mittelschlesische Kreise umfaßt. Davon gehören ganz der Ebene an die 5 Kreise **Brieg**, **Ohlau**, **Landkreis Breslau**, **Neumarkt** und **Steinau**. Brieg (poln. brzeg = Ufer), alte Fürstentumshauptstadt, liegt auf dem hohen Stromufer, Ohlau zwischen den hier eng benachbarten Flüssen Ohle und Oder. Die große Fruchtbarkeit der Gegend begünstigt bei Ohlau und Wansen den Tabakbau, auch die namentlich im Landkreis Breslau blühende Rübenkultur und Zuckerindustrie. Die Lage Neumarkts abseits der Oder hat zur Entstehung eines besonderen Oderhafens **Maltzsch** geführt.

Die Fruchtbarkeit der Ebene verbinden mit den Vorteilen von Hügeln fester, nutzbarer Gesteine die 8 Kreise **Münsterberg**, **Strehlen**, **Nimptsch**, **Franken-**

stein, Reichenbach, Schweidnitz (Stadt und Land), Striegau. Die Klöster Heinrichau und Camenz waren vor dem Gebirgsrande die Führer der deutschen Kolonisation. Der Hauptort des Ohlethales, Strehlen, hat das alte Städtchen an der Bohe, Nimptsch (nemci slav. Name der Deutschen), das einst von der Hauptstraße Glatz—Breslau berührt wurde, weit überholt. Seine Granitbrücke metzeifern mit denen von Striegau, einer ebenfalls sehr alten Stadt. Freiburg treibt Weberei und Uhrenfabrikation. Der Hauptort des Weistritzgebietes bleibt Schweidnitz, befreit von dem Festungswall, mit dem es einst die Pässe des Gebirges überwachte. Reichenbach vereint die Lage in fruchtbarer Umgebung mit der Nähe des industriellen Lebens, welches in den Weberdörfern des Eulengebirges herrscht. Die größten und wohlhabendsten dieser Dörfer dehnen sich Wasserläufen entlang vom Bergland in die Ebene hinaus, so Peterswalbau und Langenbielau. Hoch am Gebirgsrand liegt die aufgegebene Felsenfestung Silberberg, jetzt ein kleiner Industrieort (Uhren). Der Erzreichtum, welcher einst diesen Platz ins Leben rief, hat länger vorgehalten in Reichenstein (Arsenik, daneben auch Gold).

Ganz im Gebirge liegen die Kreise Habelschwerdt, Glatz, Neurode, Waldenburg. Die ersten 3 bilden die Grafschaft Glatz. Ihre landschaftlichen Reize erhöhen die Anziehungskraft der Heilquellen in ihren Tälern: Landeck, Langenau, Reinerz, Gudowa. Glatz (S. 36) verlor als Festung allmählich die alte Bedeutung, entwickelt sich aber wirtschaftlich. Neurodes Industrie beruht bereits auf dem Auftreten von Kohlenlagern, deren mächtige Entwicklung den Kr. Waldenburg zu einem Hauptsitz des Gewerbefleißes macht. Nicht nur der erloschene Erzbergbau von Gottesberg ist nun durch Ausbeute der Kohlenlager ersetzt; auch die Bauern von Weißstein und Hermisdorf haben sich in Grubenbesitzer verwandelt (S. 37). Die elektrische Zentrale von Waldenburg reicht den Kraftstationen der großen Talsperren (S. 14) die Hand zur gemeinsamen Versorgung des Gebirges. In Waldenburg und Altwasser Glas- und Porzellanfabriken. Weberei dagegen im Weistritztal in dem langen Wüstegiersdorf und Tannhausen. Aber in unmittelbarer Nähe auch anmutige Berglandschaften (Rynau, Fürstenstein) und Kurorte (Salzbrunn, Charlottenbrunn, Görbersdorf).

3. Niederschlesien.

a) Von Niederschlesiens Kreisen fallen 6 ins Bergland: Vollenhain, Landeshut, Hirschberg, Schönau, Löwenberg und Lauban. Die Burgen um Vollenhain (Volkoburg, Schweinhaus, Nimmersatt) überwachen einst die Zugänge zu den Tälern und Pässen des Gebirges. Landeshut betreibt Leinwandindustrie, die im Hirschberger Tale einst weit blühender war als heute. Schmiedeburg hat neben dem alten Magneteisenbergbau Teppich- und Plüschweberei, das Badental, namentlich das weit zerstreute Bergdorf Schreiberhau, Glasindustrie. Alle Orte des Riesengebirges belebt und hebt jetzt der starke Zufluß der Sommergäste. Gerade die hochliegenden Orte werden davon stärker berührt als Warmbrunns Heilquellen. Über Hermisdorf Burg Rynast (S. 27). Der Kreis Schönau treibt vorwiegend Ackerbau. Seine Erzlagerstätten (Kupferberg, Altenberg) lohnen die Ausbeute nicht mehr wie früher. Dagegen erschloß die Bahn des Ragbachtalles dessen Marmorlager (S. 30) dem Großverkehr. Löwenbergs Umgebung ist fruchtbar und reich an Sandsteinbrüchen. Am Queis folgen auf den Kurort Flinsberg (S. 29) eine Reihe kleinerer Städte (Friedeberg, Greiffenberg, Marklissa) mit Ackerbürgern und Webern bis zu der bedeutenderen Stadt Lauban (Weberei und Bleichen).

b) Die 7 Kreise des Gebirgslandes haben bereits bedeutenden Anteil an der Ebene, und zwar **Fauer, Liegnitz (Land), Goldberg-Haynau** an dem ergiebigsten Ackerland, **Bunzlau und Görlitz (Land)** an der waldigen Heide. Fauers Wohlstand beruht überwiegend auf der Fruchtbarkeit der Umgebung (Zuckerrüben). Der Bergbau am Hügelrand ist eingestellt worden. Um Liegnitz besteht der größte Gemüsebau der Provinz. Die Stadt hat sich, nicht allein als Sitz der Behörden des R.-B., sondern durch emsigen Gewerbefleiß kräftig entwickelt dank der für die Vereinigung wichtiger Wege günstigen Lage. Goldbergs Bergbau ist erloschen; auch die Lage abseits der Hauptverkehrslinien brachte die Stadt zurück. Haynau macht den Abschluß der „langen Gasse“, der Reihe von 11 Dörfern, die an der Schnellen Deichsa sich entwickelt hat. Bunzlau hat Tongruben, Töpfereien und Tonwarenfabriken. In den Hügeln auch Sandsteinbrüche, in den Waldungen der Heide Glasfabriken (Behrau), ebenso wie im Kreise Görlitz (Penzig). Görlitz am hohen l. Rande des Meißnertales (S. 39 u. 40), das einen der wichtigsten Zugänge Böhmens, die Lausitzer Pforte, erschließt, ist die Hauptstadt der Oberlausitz, ein lebhafter Verkehrsmittelpunkt und Industriepfad (Tuchmacherei, Maschinenbau). Die Eröffnung der Braunkohlengrube bei Kohlsfurt macht Görlitz im Zusammenwirken mit den großen Talsperren (S. 14) an Bober und Queis nun zu einem Kernpunkt elektrischer Verteilung von Licht und Kraft. Rasch aufblühend, ist Görlitz weitaus die bedeutendste Stadt des 15. Meridians (östlich von Greenwich), dessen Ortszeit die Uhren Mitteleuropas beherrscht.

c) Die 5 Kreise Lüben, Sprottau, Sagan, Rotenburg, Hoyerswerda bilden zusammen mit den anstoßenden Teilen der beiden vorgenannten Kreise das Heidegebiet Niederschlesiens. Auf sandigem Boden wächst, wo er trocken ist, vorwiegend Wald, wo er vom Untergrund aus feucht erhalten wird, eine Moorvegetation, die mitunter von seichten Teichen unterbrochen wird. Sie gaben der Lausitz den Namen. Die Raseneisensteinbildung dicht unter der Oberfläche hat seit alter Zeit kleinere Eisenwerke im Walde hervorgerufen. Manche bestehen, dank billigem Brennmaterial, weiter, wenn auch mit teilweiser Zufuhr besserer fremder Erze. Auch Glasfabriken zehren an der weiten Waldung oder an Braunkohlenlagern. Weißwasser dankt dieser Industrie seinen überraschenden Aufschwung. Waldbesitz bedingt den Wohlstand der Stadtgemeinden, namentlich von Bunzlau, Sprottau und Görlitz. In dem alten Herzogssitz Sagan blüht Tuchmacherei und Spinnerei. Muskau hat Tonlager und Braunkohlengruben und verwertet sie industriell. Der berühmte Park, eine Schöpfung des Fürsten Bücker. (S. 40.) Die Bevölkerung ist in diesen Heidekreisen recht spärlich, nur etwa 55 auf 1 qkm, im Kreise Hoyerswerda nur 45; aber auch in ihm weckt die Erschließung der Braunkohlenflöze neuerdings regeres Leben.

d) 3 Kreise gehören dem Obertal und dem Landrücken an: **Glogau, Freistadt und Grünberg**. Glogau, seit dem Mittelalter ein wichtiger, stark befestigter Brückenkopf, hat den Gürtel der Festungswerke abgestreift und atmet wieder freier auf. Die Hügellandschaft des linken Ufers ist in allen 3 Kreisen fruchtbar, bald für Ackerbau und Viehzucht, bald für Obst- und Weinbau geeignet. Namentlich Grünberg erntet viel Trauben nicht nur zum Versand, sondern auch zur Weinbereitung, die besser ist als ihr Ruf. Auf dem rechten Oderufer breiten große Waldungen sich aus. Im Kr. Freistadt ist Neusalz der bedeutendste Pfad. Es entstand als Ausladeplatz des See-

salzes, welches Schlesien durch Bahnfracht bezog, im 17. Jahrhundert. Heute ist nicht nur der Stromverkehr rege, sondern auch die Industrie (Spinnereien).

So umschließt die Provinz Gebiete recht verschiedener Natur und Kultur, weite Wälder in den Gebirgen und den Sandstrecken der Ebene, fruchtbare Ackerbaulandschaften und Stätten emsigen Gewerbseißes. In eifriger Bewertung der Naturgaben mehrt sich der Wohlstand der Bevölkerung, auch ihre Zahl. Von 1871—1910 ist sie um 41 % gewachsen. Diese Zunahme trifft indes überwiegend die Städte, namentlich die **Volkszähl** der größeren (Breslau 146, Liegnitz 188, Königshütte 271, Beuthen Oberschl. 331 %). Die ländliche Bevölkerung hat sich in derselben Zeit nur wenig vermehrt. Und dieses Wachstum kommt fast ganz den gewerbetreibenden Kreisen zu (Beuthen ohne die beiden Städte 308, Rattowitz 186, Zabrze 311, Walzenburg 69 %). In vielen Landkreisen hat sich das Landvolk vermindert, zum Teil recht bedeutend (Löwenberg und Militsch um 15, Wohlau um 19 %). Es findet also ein starkes Zufließen der Landbevölkerung nach den Städten und den Sitzen des Gewerbseißes statt.

Dadurch wird die Ungleichheit der Verteilung der Bevölkerung weiter gesteigert. In ganz Schlesien wohnen auf 1 qkm durchschnittlich 130 Menschen, und zwar in Oberschlesien 141, in Mittelschlesien 136, in Niederschlesien 83. Die größte Volksdichte haben die Industriebezirke (der oberschlesische 1200, der Walzenburger 430, mit Ausschluß des waldigen Porphyrgebirges gegen 600 auf 1 qkm). Die besten Ackerbaugenden kommen selten auf eine höhere Ziffer als 100. Am schwächsten bevölkert sind die Heiden (40).

Dem Verkehr des Landes dient außer der Derschiffahrt, welcher die langsamere Bewegung von Massengütern zufällt, ein planvoll angelegtes und sorgfältig unterhaltenes Netz von Landstraßen und Eisenbahnen.

Vier Bahnlinien durchziehen die Provinz der Länge nach:

1. Die Gebirgsbahn: Glatz — Hirschberg — Görlitz. Weitere Ziele: Dresden und Berlin.
2. Die Bahn des Gebirgsrandes: Ratibor — Meiß — Schweidnitz — Liegnitz.
3. Die Hauptverkehrssader der Provinz bilden die Oberschlesische und die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Beide gehen von Breslau aus und verzweigen sich noch innerhalb der Provinz in zwei Hauptarme.
Die Oberschlesische Bahn gewinnt von Kosel (Bhf. Randzin) aus
a) in Obergberg den Anschluß an die Linien gegen Wien, Pest, Krakau;
b) bei Myslowitz im oberschlesischen Industriebezirk den Übergang auf die Bahnlinie Wien — Warschau.

Die Niederschlesisch-Märkische Bahn führt von Liegnitz

- a) über Bunzlau, Koflfurt nach der Oberlausitz, einerseits nach Görlitz (also Dresden), andererseits bis Ruhland (und weiter nach Leipzig und Halle);
- b) über Koflfurt oder Sagan nach Berlin.
4. Die Rechte-Oderufer-Bahn, welche an der Landesgrenze bei Dzierż und Schoppinitz den Verkehr von Krakau und Warschau her aufnimmt und über Kreuzburg und Ols Breslau erreicht, findet von dort aus längs der Oder ihre Fortsetzung in der Breslau-Stettiner Bahn, welche Glogau, Neufalz und Grünberg berührt.

Unter den zahlreichen Querverbindungen, welche die Gebiete zwischen diesen Hauptlinien dem Verkehr erschließen, besitzen diejenigen allgemeinere Bedeutung, welche über die Grenzen der Provinz hinausreichen.

Nach Rußland führte lange nur die von Myslowitz aus erreichbare Bahn Wien—Warschau. Die Rechte-Oderufer-Bahn erstrebte vergebens die Eröffnung des geraden Weges nach Warschau über Groß-Wartenberg. Jetzt hat sie von Lublinitz aus Verbindung mit Czestochau gewonnen.

Eifriger wurde für erleichterte Verbindung mit der Provinz Posen gesorgt durch die Linien Kreuzburg—Posen, Ols—Gnesen, Breslau—Posen, Liegnitz—Kawitsch, Sagan—Glogau—Lissa, Neusalz—Wollstein, Kottbus—Rotenburg—Posen. Dem Verkehr nach Böhmen dienen namentlich die beiden von Breslau ins Gebirge emporziehenden Linien Olaz—Mittelwalde, Freiburg—Friedland und die Abzweigung der Gebirgsbahn von Ruhbank über Landeshut nach Viebau. Während all diese Linien Prag (die erstgenannte auch Wien) zum Ziele nehmen, bleiben auf Reichenberg, die größte deutsche Stadt Böhmens, gerichtet die Linien Hirschberg—Tannwald, Seidenberg—Friedland i. B., Görlitz—Zittau.

Wenn an der Grenze gegen Österreich die natürlichen Schwierigkeiten des Berglandes, an der Grenze gegen Rußland die Abneigung der russischen Staatsleitung gegen eine lebhaftere Entwicklung des Verkehrs der Erweiterung des schlesischen Eisenbahnnetzes Schranken setzten, konnte gegen Westen und Nordwesten der Verkehr nach Sachsen und der Mark frei sich entfalten. Nicht nur die größeren Städte sind hier Knotenpunkte zahlreicher Schienenstraßen, sondern mitten im Kiefernwald der Heide entwickelte sich an der Kreuzung wichtiger Eisenbahnen ein verkehrsreicher Bahnhof: Kohnsurt.

Die eifrige Förderung der Verkehrsbeziehungen Schlesiens mit dem übrigen Norddeutschland ist das einzige Mittel, Schlesien für den Nachteil seiner Umschließung durch die Gebiete fremder Staaten zu entschädigen, deren Zollgrenzen die Ausfuhr schlesischer Erzeugnisse erschweren und beschränken.

VI. Zahlennachweise und Zahlenvergleiche.

„Die Heimat ist das Maß der Fremde.“

1. Entfernungen von Breslau.

50 km: Namslau, Wartenberg, Militsch, Steinau, Striegau, Schweidnitz, Reichenbach, Heinrichau, Grottkau.

100 km: Dalkauer Berg, Schneekoppe, Hohe Menze, Glazer Schneeberg, Bischofskoppe.

300 km: Warschau, Stettin, Berlin.

500 km: München, Lemberg.

700 km: Helgoland, Köln, Straßburg, Konstanz, Venedig, Belgrad.

1000 km: Upsala, Ausgang des Kristiania-Fjords, Ostende, Genf, Genua, Livorno, Montenegro, Bukarest, Kiew, Wilna.

2. Relative Höhen.

a) Für Breslau: Ziegelbastion (Holteihöhe) über Oder 14 m. Taschenbastion (Ziebachshöhe, Erdboden) über Stadtgraben 20 m. Turm der Sternwarte 46 m. Elisabeth-Turm 90 m (S. 34). Zobten 600 m.

b) Für Oberschlesien: Annaberg über Rosel 200 m. Bischofskoppe über Bhf. Ziegenhals 600 m, über Reife 700 m.

c) Für Mittelschlesien: Hochwald über Waldburg, Silberberg (Donjon) über Bhf. Frankenstein, Heuscheuer über Stadt Reinerz 400 m. Zobten über Schloß Gorkau, Hohe Gule über Wüste-Waltersdorf 500 m. Hohe Gule über Reichenbach (Bhf.) 750 m. Schneeberg über dem Fuße des Wölfsfalles 900 m.

d) Für Niederschlesien: Friesensteine über Schmiedeberg 500 m. Schneekoppe über Schwarze Koppe 200 m, über Melzergrund 600 m, über Seidorf 1200 m. Rhynast über dem Bober bei Hirschberg 300 m. Kl. Sturmhaube über Hirschberg 1100 m. Tafelsichte über Flinsberg (Bad) 600 m. Landeskronen über Görlitz 200 m.

3. Flächen.

Die durchschnittliche Größe eines schlesischen Kreises beträgt 600—700 qkm, die der Grafschaft Glatz 1640, der schlesischen Oberlausitz 3400. Jeder der 3 Regierungsbezirke (Oppeln 13 225, Breslau 13 484, Liegnitz 13 610) ist ungefähr so groß wie Mecklenburg-Schwerin. Ganz Schlesien (40 319) ist wenig größer als die Provinz Brandenburg, wenig kleiner als die Schweiz, nahezu ebenso groß wie die Rheinprovinz, die Pfalz und Hessen-Darmstadt zusammengenommen. Schlesien ist doppelt so groß wie Westfalen oder Württemberg, halb so groß wie Böhmen samt Mähren und Österreichisch-Schlesien. Es ist nahezu der 8. Teil des Preussischen Staates (348 658), nahezu der 13. Teil des Deutschen Reiches (540 743).

4. Volkszahl (1910).

Die Schlesier (5 226 000) bilden fast den 7. Teil aller preussischen Untertanen (40 168 000), den 12. Teil aller Bewohner des Deutschen Reiches (64 903 000).

Breslau steht Ende des Jahres 1910 mit 512 000 Einw. an Volkszahl nur hinter 6 Städten des Reiches, Berlin (2 071 000), Hamburg (932 000), München (595 000), Leipzig (588 000), Dresden (547 000), Köln (516 000). Schlesiens Städte und größere Landgemeinden ordnen sich jetzt folgendermaßen:

Städte über 6000 Einw.

Breslau	512 105	Grünberg	23 168	Jauer	13 549	Münsterberg	8640
Görlitz	85 806	Hirschberg	20 564	Neusalz	13 474	Nikolai	8375
Königshütte	72 641	Waldburg	19 681	Leobischütz	13 081	Rosel	7832
Beuthen O/S.	67 718	Neustadt O/S.	18 856	Öls	11 717	Rüben	7816
Gletwiß	66 981	Myslowitz	17 838	Rybnitz	11 656	Sprottau	7735
Liegnitz	66 620	Glatz	17 121	Kreuzburg	11 588	Neurode	7732
Kattowitz	43 173	Reichenbach i/S.	16 371	Gottesberg	10 644	Trebnitz	7689
Rattibor	38 424	Bunzlau	16 125	Hainau	10 461	Ober-Glogau	7034
Döpnitz	33 907	Lauban	15 467	Krefburg	9 759	Goldberg	6989
Schweidnitz	31 329	Sagan	15 063	Strehlen	9 465	Löwenberg	6341
Brieg	29 035	Striegau	14 587	Dhlau	9 036	Patzschtau	6246
Reiße	25 938	Tarnowitz	13 582	Ziegenhals	8 974	Habelschwerdt	6156
Glogau	24 524	Landeshut	13 571	Franckenstein	8 737	Ramslau	6062

Größte Landgemeinden.

Oberschlesien.

Jabrze	63 373	Laurahütte	16 120	Rosdzin	12 419	Radzionkau	10 272
Zaborze	27 065	Zalense	15 150	Mieschowitz	12 248	Schoppinitz	9 731
Bogutshütz	22 922	Drzegow	14 166	Scharlen	11 009	Deutisch-Pietar	9 343
Bismarckhütte	22 687	Kuda (Kr. Zabrze)	14 163	Chorzow	10 875	Antonienhütte (Gutsbezirk)	9 289
Rosberg	20 021	Wistupitz	13 964	Hohenlimbe (Lagiewniz)	10 339		
Siemianowitz	18 336	Mitultshütz	13 823	Schleifengrube (Chropaczow)	10 313		
Wipine	18 190	Domb	13 666				
Schwientochlowitz	16 167	Wieschowitz	12 524				

Mittelschlesien.

Langenbielau	18 514	Weßstein	11 116	Deutisch-Bissa	4 521	Weißwasser	11 799
Witwasser	17 324	Ob.-Salzbrunn	7 434	Polznitz	4 365	Penzig	6 957
Dittersbach bei Waldburg	12 517	Broda	7 080	Hausdorf bei Neu- rode	4 254	Schreiberhau	5 656
Ob.-Germsdorf b. Waldburg	11 378	Peterswaldau	6 737	Kunzendorf bei Neurode	4002	Runnersdorf	5 410
		Fellhammer	6 098			Rotenbach (Kr. Landeshut)	4 947
		Ob.-Waldburg	4 843			Warmbrunn	4 362

Niederschlesien.



4. Wartba und der Warthapapst.



5. Die Heuschauer.



6. Die Schneekoppe mit der Riesenbaude, von Westen aus gesehen.



7. Das Hirschberger Tal und das Riesengebirge von Gotschdorf (3 km westlich von Hirschberg) aus gesehen.

Schneekoppe.

Wolfshau. Melzergrund.

Kleine Koppe.



8. Panorama



9. Schneegruben; im Hintergrunde die Schneegrubenbaude.

Teichränder mit Prinz-Heinrich-Baude.



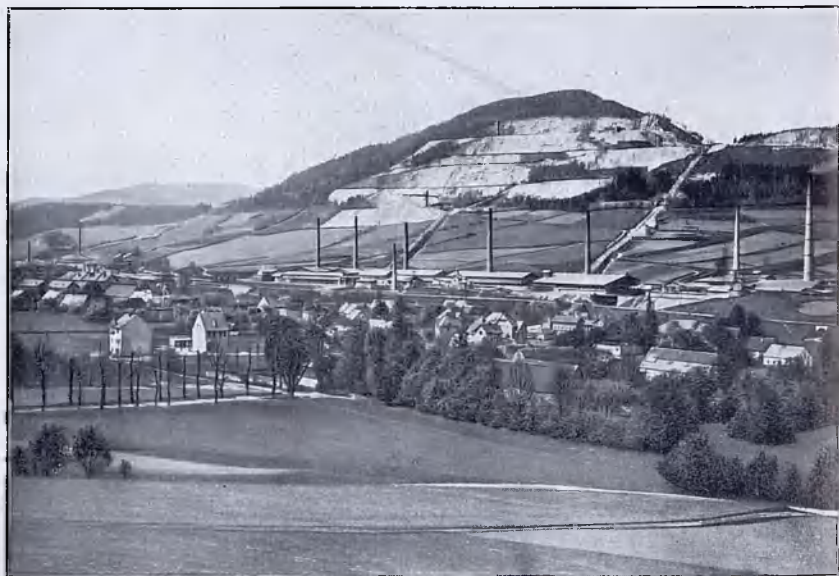
von Krummhübel



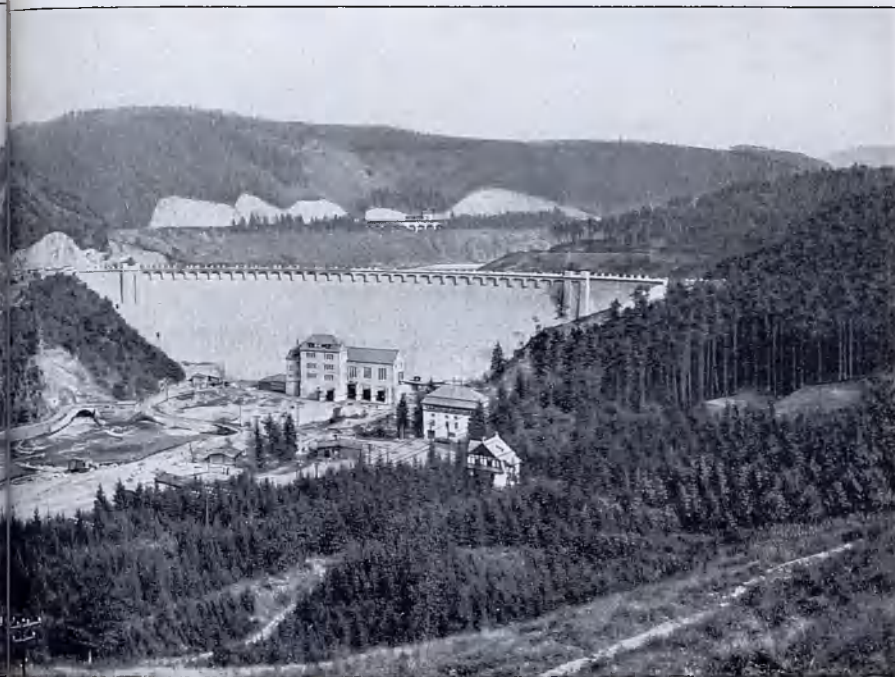
10. Flinsberg.



11. Die Bobertalsperre
Die Bobertschleife unterhalb der Sperre. Rechts die Mündung des Umlaufstollens, die Sperrmauer



12. Marmorbruch des Kalkwerks Ischirhaus in Kauffung.



bei Mauer.
mit den Durchläufen, vor ihr das Elektrizitätswerk und darüber der Bahnhof Talsperre.



13. Blick von den Königshainer Bergen gegen die Landeskrone.

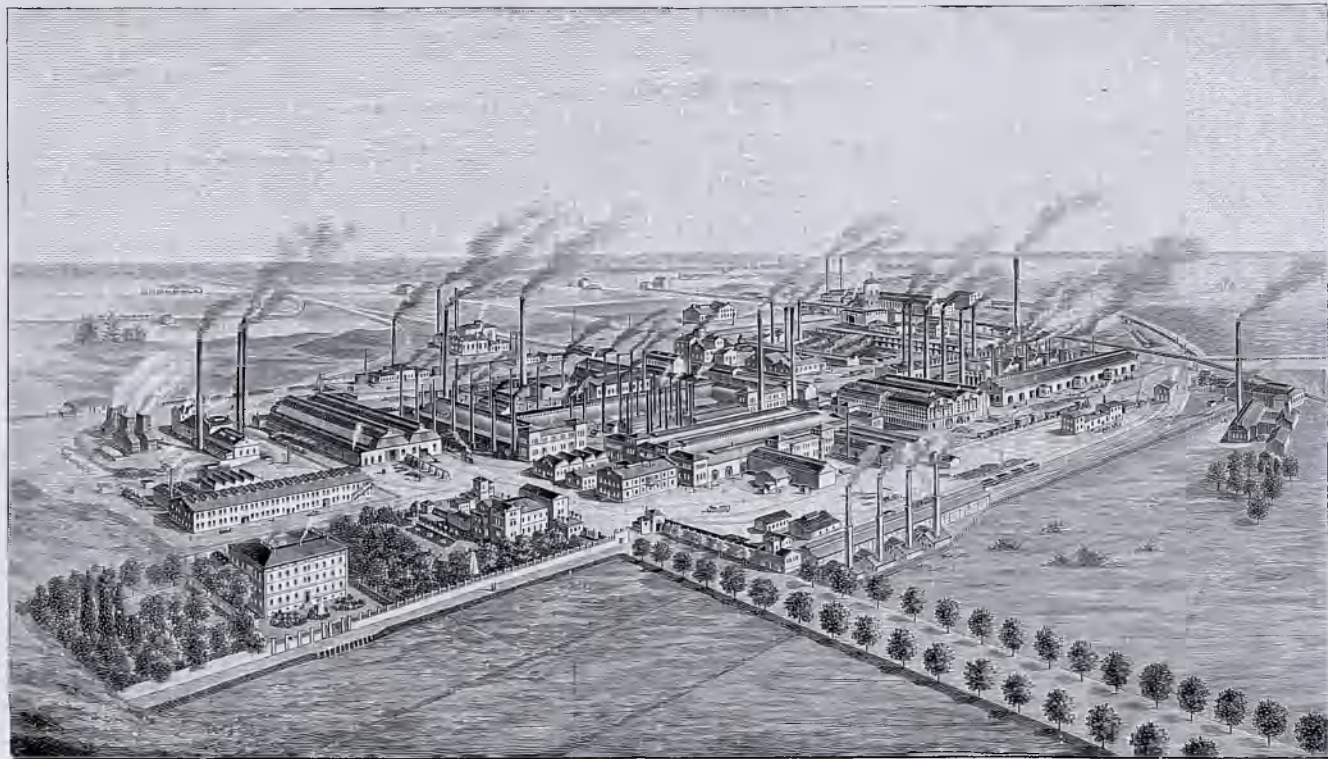
Rußland.



Deutschland.

14. Die Dreifaltigkeitskirche.

Österreich



15. Das Gußstahlwerk Borfigwerk-Bistupitz.



16. Die „Dominfel“ in Breslau mit Dom und Kreuzkirche.



17. Die Elisabethkirche in Breslau. (Phot. Kgl. Preuß. Meßbildanstalt, Berlin.)



18. Das Rathaus in Breslau.



19. Der Städtische Handelshafen in Breslau.





21. Das Steinkohlenwerk „Vereinigte Glüdhilf-Friedenshoffnung“ bei Hermsdorf, Reg.-Bez. Breslau.



22. Kloster Leubus an der Oder.



23. Görlitz von Norden; im Hintergrunde rechts die Landeskronen.



24. Der Eisenbahnviadukt über die Neiße bei Görlitz.



25. Schloß Muskau.

Von dem Verfasser des vorliegenden Heftes ist in gleichem Verlage erschienen:

Schlesien Eine Landeskunde für das deutsche Volk, auf wissenschaftlicher Grundlage bearbeitet.

I. Teil: Das ganze Land. Mit 6 farbigen Karten und 23 Abbildungen. Geheftet 9 M., in Halbfranzband 11,50 M.

II. Teil: Landschaften und Siedelungen. Mit 2 schwarzen und 3 farbigen Karten sowie 50 Abbildungen in Schwarzdruck. In Halbfranzband 22,50 M.

Dieser Teil ist auch in einzelnen Heften zu beziehen:

1. Heft: Oberschlesien. Geheftet 5 M.
2. Heft: Mittelschlesien. Geheftet 7,50 M.
3. Heft: Niederschlesien. Geheftet 6,50 M.

Görliger Heimatkunde Unter Mitwirkung von Prof. Dr. Jeß, Landschaftsmaler und Zeichenlehrer Kühn, Prof. Schmidt, Prof. Dr. Wegold und Prof. Dr. Zeißchel herausgegeben von Prof. E. Stüger, Direktor des Gymnasiums in Görlitz. Mit einer Sondertafel in Lichtdruck und einem Bilderanhang. 2. Aufl. Kart. 1,60 M.

Pfeifers Lehrbuch der Geschichte Neue Bearbeitung unter Berücksichtigung

der Heimatgeschichte, mit zahlreichen Faustkarten und synchronistischen Tafeln. Die Teile 1—3 enthalten Bilderanhänge zur Kulturgeschichte; die Teile 4—6 die Anhänge zur Kultur- und Kunstgeschichte von Direktor Professor Dr. P. Brandt.

1. Teil: Griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen. Römische Geschichte bis zum Tode des Kaisers Augustus. 4. Auflage. Kartoniert 1 M.
2. Teil: Das römische Reich unter den Kaisern. Deutsche und preußische Geschichte bis 1740.
Ausgabe A: Für parität. u. evangel. Anstalten. 3. Auflage. Kart. 1,80 M.
Ausgabe B: Für kathol. u. parität. Anstalten. 2. Auflage. Kart. 1,80 M.
3. Teil: Preussische und deutsche Geschichte vom Regierungsantritt Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. 3. Auflage. Kartoniert 1,30 M.
4. Teil: Die Hauptereignisse der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Großen und der römischen Geschichte bis Augustus. 2. Auflage. Gebunden 2 M.
5. Teil: Die Hauptereignisse der römischen Kaiserzeit. Deutsche Geschichte bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges.
Ausgabe A: Für kathol. u. parität. Anstalten. Bearbeitet von Professor Dr. M. Christoph und Professor P. Dittrich. Gebunden 3 M.
Ausgabe C: Für evangelische und paritätische Anstalten. Bearbeitet von Professor Dr. Carl Bruchmann. Gebunden 3 M.
6. Teil: Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit, insbesondere der Preussisch-deutschen Geschichte seit 1648.
Ausgabe A: Für kathol. u. parität. Anstalten. Bearbeitet von Professor Dr. M. Christoph und Professor P. Dittrich. Gebunden 3 M.
Ausgabe C: Für evangelische und paritätische Anstalten. Bearbeitet von Professor Dr. Carl Bruchmann. Gebunden 3 M.

E. von Seydlitzsche

Hest- und Baudausgaben für

I. Hestaugaben: bearbeitet von Br

Mit zahlreichen Bildern und Sondertafeln in Farben- und Photographiedruck, Karten und Höhenquerschnitten

Ausgabe D in 7 Hesten für Anstalten mit wöchentlich
zwei Unterrichtsstunden in Erdkunde.

1. Hest: Quinta. Länderkunde Mitteleuropas, insbes. des Deutschen Reiches. Globus-, Karten- und Relieftunde. 12. Auflage. M. —.75.
2. Hest: Quarta. Europa, ohne das Deutsche Reich. 12. Auflage. M. —.75.
3. Hest: Untertertia. Die außereuropäischen Erdteile. Die deutschen Kolonien. 10. Auflage. M. —.90.
4. Hest: Obertertia. Landeskunde des Deutschen Reiches. 10. Aufl. M. —.90.
5. Hest: Untersekunda. Europa, ohne das Deutsche Reich (Oberstufe). Elementare mathem. Erdkunde. Verkehrsgeographie. 9. Aufl. M. —.90.
6. Hest: Sexta. Grundbegriffe der Erdkunde. — Reise um die Erde. — Anfangsgründe der Länderkunde. 7. Auflage. M. —.75.
7. Hest: Obere Klassen. Allgemeine Erdkunde: Physische Erdkunde. Die Erde und das Leben. Wirtschaftsgeographie. — Die Beziehungen des Deutschen Reiches zur Weltwirtschaft. Das Deutschtum im Auslande. — Bilder zur Siedlungskunde. 4. Auflage. M. 1.25.

Ausgabe G in 5 Hesten, einer Vorstufe und einem Ergänzungsheft
für Anstalten mit wöchentlich e i n e r geographischen Unterrichtsstunde

- | | | | |
|------------------|----------|------------------------|----------|
| Vorstufe: Sexta. | M. —.75. | 3. Hest: Untertertia. | M. —.80. |
| 1. Hest: Quinta. | M. —.75. | 4. Hest: Obertertia. | M. —.80. |
| 2. Hest: Quarta. | M. —.75. | 5. Hest: Untersekunda. | M. —.80. |

Ergänzungsheft: Obere Klassen. M. 1.—.

Diese Ausgabe stimmt in stofflicher Verteilung genau mit der Ausgabe D überein. Die Heste 3—5 und das Ergänzungsheft sind jedoch wesentlich knapper gehalten.

II. Baudausgaben:

Ausgabe A (26. Bearbeitung von Tronnier): Grundzüge. Gebd. M. 1.50.

Ausgabe B (24. Bearb. v. Rohrmann): Kleines Lehrbuch. Gebd. M. 3.—.

Neben diesen Neubearbeitungen bleiben die bisherigen Ausgaben bestehen:

Ausgabe A (24. Bearbeitung von Dehlmann): Grundzüge. Kart. M. 1.25.

Ausgabe B (22. Bearb. v. Dehlmann): Kleines Lehrbuch. Gebd. M. 3.—.

Allgemeine Wirtschaftsgeographie in kurzgefaßter Darstellung
und Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft. Mit 23 Figuren. Kart. M. 1.—.

Als Ergänzung erschienen 22 reich illustrierte Landeskunden der Provinzen Preußens und der deutschen Einzelstaaten. Preise: 50 Pfennig bis 1.30 Mark.

Ferner sei dauernder Beachtung empfohlen:

Handbuch der Geographie (Ausgabe C). Herausg. von Direktor Professor Dr. E. Dehlmann. Jubiläumsausgabe. Leinwdbd. M. 6.50, Halbfzbd. M. 7.50.

Biblioteka Śląska

388134

II

Pracownia Śląska

Kzg 1 2858/67 120 000